

# Der Grundstein

## Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementpreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Bestellgeld);  
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Staningh, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,  
beide in Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.  
Zereins-Anzeigen  
für die dreispaltige Beitzelle ober deren Raum 30 A.

**Inhalt:** Aufmarsch zur Lohnbewegung. — Politische Umschau. — Maurerbewegung: Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Differenzen. — Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. — Bekanntmachungen der Bauvorstände. Jahresberichte der Bauvorstände: Erfurt, Nürnberg, Vertrieh. Aus Frankreich. Aus Schweden. Der amerikanische Maurerverband (Bricklayers' and Masons' International Union). — Zentral-Krankenkasse: Danksagung. Aus den Verwaltungsstellen. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterkämpfe, Subventionen etc. — Aus anderen Vertriehen: Verschickenes. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

	Bauhülfsarbeiter	Maurer
Gießen	40 A	48 A
Genau	46 "	54 "
Hersfeld	38 "	45 "
Höchst a. M.	48 "	58 "
Homburg v. d. H.	46 "	55 "
Kangen.	46 "	56 "
Mainz	48 "	58 "
Mainheim-Ludwigshafen.	50 "	60 "
Marburg	40 "	48 "
Offenbach a. M.	50 "	58 "
Reihsburg	37 "	45 "
Weglar	40 "	48 "
Wiesbaden.	50 "	58 "

meist immer weite Wege nach, und von der Arbeitsstätte zurückzulegen, und sie können auch vielfach in der üblichen einständigen Mittagspause ihr Heim nicht erreichen, so daß zu der eigentlichen Arbeitszeit drei bis vier Stunden hinzugerechnet sind, die der Bauarbeiter tagsüber in den Stielen ist. Dies ist ja auch ein Hauptgrund dafür, daß in mehreren Groß- und Mittelstädten die Arbeitszeit auf 9 oder doch auf 9 1/2 Stunden verfürzt worden ist. Die Abwesenheit von der Familie, beläuft sich dann immer noch auf 12 bis 13 Stunden täglich, was unserer Meinung nach viel zu lang ist. Um wieviel schlimmer sind aber die in Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Mannheim, Cassel etc. beschäftigten baugewerblichen Arbeiter daran. Sehr treffend wird in der Denkschrift gesagt: Wer 12 Stunden, davon 10 Stunden bei harter Arbeit, an den Arbeitsplatz gebannt ist, daneben eine mehrstündige Besse nach, und von der Arbeitsstätte zu überwinden hat, der ist schlimmer daran als das liebe Vieh. 14, 15, 16, ja 17 Stunden des Tages läßt man ja in der Regel kein Pferd in den Stielen, und wieviel höher sollte doch der Mensch, auch der geringste Arbeiter, gewertet werden!

### Aufmarsch zur Lohnbewegung.

Es ist eine alte Erscheinung, daß sich die Arbeiter des Baugewerbes im Frühjahr besonders lebhaft mit den Arbeitsbedingungen für das kommende Jahr beschäftigen, aber wohl noch in keinem Jahre zuvor hat die Bewegung eine solche Bedeutung gehabt wie gegenwärtig. Nicht nur, daß mit dem Beginn dieses Jahres in Hunderten von Orten die Tarifverträge im Baugewerbe ablaufen, sondern es kommt hinzu, daß die baugewerblichen Unternehmer den Arbeitern den heftigsten Kampf geradezu angefangen haben. Dies geht mit aller Deutlichkeit aus dem von uns veröffentlichten Protokoll der Generalversammlung des „Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe“ hervor. Insbesondere wollen die Mitglieder des Unternehmerbundes einer Verkürzung der Arbeitszeit aufs schärfste entgegenzutreten und ferner in die neu zu schließenden Verträge schikanöse Bestimmungen hineintragen, um die Bewegungsfreiheit der Arbeiter zu beschränken. Aber auch eine allgemeine Lohnerhöhung, die doch ganz unumgänglich ist, lehnt der Unternehmerbund grundsätzlich ab.

Die geforderte Lohnerhöhung beträgt in den Großstädten nur 6 A pro Stunde; in einigen anderen Orten, wo die Arbeiter noch verhältnismäßig schlechter gestellt sind, soll der Stundenlohn um 8 bis 10 A steigen. Daß die vorstehenden Lohnsätze eine zu läppige Lebenshaltung gewährleisten, wird niemand behaupten können; sie bleiben im Gegenteil noch sehr weit unter der Grenze des Einkommens, womit man ein auch nur einigermaßen menschenwürdiges Leben führen kann. Wenn unsere Kollegen trotzdem keine höheren Löhne gefordert haben, so liegen sie sich selbst von der Erkenntnis, daß sie leider noch nicht die Macht haben, den Lohn unabhängig zu machen von den jeweiligen Konjunkturen, von Angebot und Nachfrage, und ihn einzig und allein dem durch den Stand der Kultur bedingten Bedürfnis anzupassen.

Ueber die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung und der nicht minder unabwiesbaren Lohnerhöhung hat der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands eine Denkschrift herausgegeben. Aus dieser Schrift erfahren wir, daß in dem in Rede stehenden Gebiete die baugewerblichen Arbeiter unter ganz außerordentlichen Verhältnissen leben: die in etwa zwei Dutzend Orten beschäftigten Arbeiter wohnen in ihrer übergroßen Mehrzahl in über 800 zum Teil weit entfernt liegenden Dörfern. Es ist ohne weiteres klar, daß dadurch den Maurern und Bauhülfsarbeitern die Ausübung ihrer Arbeit sehr erschwert und ihre Lebenshaltung stark beeinträchtigt wird.

In der Denkschrift wird statistisch nachgewiesen, daß von 9406 in 20 der größten Arbeitsorte ermittelten Maurern nicht weniger als 6753, das sind 72 pSt., auswärts wohnen. Für Frankfurt allein kommen 144 Dörfer als Wohnstätten für die in der Stadt beschäftigten Maurer in Betracht. Von diesen 6753 Maurern hatten im verfloßenen Jahre einen Verkehr zwischen Wohnort und Arbeitsort:

- a) 5043 Personen = 7469 pSt. aus 412 Orten täglich unter Mitbenutzung der Eisenbahn;
- b) 933 Personen = 13,81 pSt. aus 91 Orten täglich nur zu Fuß, und
- c) 777 Personen = 11,50 pSt. aus 192 Orten wöchentlich unter Mitbenutzung der Eisenbahn.

Die 5976 Personen unter a und b müssen zum großen Teil, um zur rechten Zeit den Arbeitsplatz zu erreichen, ihre Wohnung morgens halb nach 4 Uhr verlassen und können größtenteils erst gegen 7 1/2 Uhr abends, vielfach noch später, zu Hause sein. Diesellen Personen waren täglich von ihrer Häuslichkeit abwesend:

5 Personen	12 Stb.	296 Personen	151 Stb.
54	12 1/2	289	151
41	13	116	15 1/2
212	13 1/2	144	16
147	13 1/2	104	16 1/2
569	13 1/2	81	16 1/2
732	14	15	16 1/2
669	14 1/2	10	17
1013	14 1/2	43	17 1/2
639	14 1/2	4	17 1/2
782	15	2	über 17 1/2

Die durchschnittliche Abwesenheit vom Hause beträgt pro Tag 14 1/2 Stb.

Die Bauarbeiter, die ja häufig den Arbeitsplatz wechseln müssen, haben in den Großstädten häufig ober

Die Denkschrift weist weiter kurz hin auf den Zusammenhang zwischen langer Arbeitsdauer und Kräftevergeudung resp. der unheilvollen Wirkung langer Arbeitszeit auf die menschliche Lebensdauer. Die Schäden der an und für sich überlangen, durch die weiten Wege aufs höchste gesteigerten Arbeitszeit machen sich auch für die Unternehmer sehr spürbar bemerkbar. Das Maß der nutzbringenden Arbeitsleistung ist naturgemäß beschränkt; dauernde Ueberarbeit bringt nicht nur dem Anwender keinen vorübergehenden Vorteil, sondern sie bewirkt einen körperlichen und geistigen Rückgang, eine Degeneration der Arbeiterbevölkerung, und führt naturnotwendig zu einer stetigen Verminderung der Leistungsfähigkeit der gesamten Nation. Auch an den häufig auf Ueberarbeit zurückzuführenden Gesundheitsstörungen und Schädigungen der Arbeiter dürfen die Unternehmer nicht achtlos vorbeigehen. Diejenigen Industrien und Gewerbe, wo lange Arbeitszeit üblich ist, haben hohe Unfall- und Krankenziffern aufzuweisen. Die Gesundheitschädigungen durch lange Arbeitszeit äußern sich in allgemeinen Ernährungsstörungen, in der Ueberanstrengung einzelner Organe und Muskeln, in der Herabsetzung der Widerstandsfähigkeit gegen Unfallgefahr, und mögen die Wirkungen früher oder später eintreten, sie führen unabwendbar zur vorzeitigen Erschaffung und Entwertung der Arbeitskraft. Die Arbeitszeitverkürzung soll und wird vor günstigem Einfluß auf die gesamte Lebenshaltung der Arbeiterklasse sein, insbesondere auch auf die Erhaltung und Förderung der körperlichen und geistigen Gesundheit.

Mit Arbeit, Essen und Schlafen ist der Lebenszweck des Menschen nicht erschöpft! Der sich seiner Menschenwürde und seines Menschenrechtes, seines Wertes für Staat und Gesellschaft bewußte Arbeiter will mehr als nur notwendig essen, trinken und wohnen, seine Bedürfnisse sind nicht nur auf das zur Erhaltung des physischen Daseins unbedingt Nötige gerichtet, sondern auf alles, was das geistige Leben lebt und verschönt. Auch der Arbeiter hat Anspruch auf Bildung, Erholung und Genuß, um mitzuwirken an der Lösung aller Kulturaufgaben.

Von diesem Ziele ist die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit zur Zeit noch sehr weit entfernt; aber über alle Massen schlimm bestellt mit der kulturellen Betätigung ist es um die im Verein des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes beschäftigten Maurer und Bauarbeiter. Diese sind unter den obwaltenden Verhältnissen nicht einmal in der Lage, ihrem Körper die im Interesse der Gesundheit und der

	Bauhülfsarbeiter	Maurer
Wiesbaden-Cambach	34 A	44 A
Cassel.	48 "	60 "
Darmstadt	45 "	55 "
Elville-Miesheim.	42 "	52 "
Frankfurt a. M.	50 "	60 "
Friebberg-Mannheim.	46 "	50 "



Schleswig-Holstein: Kellinghusen, Wrist, Wulsmoor (Streiks), Apenrade (Sperrung über Callesen), Wedel (Sperrung über Hatje), Husum (Sperrung über Petersen), Itzehoe (Sperrung über die Alsensche Zementfabrik in Lägerdorf);

Mecklenburg: Güstrow (Sperrung über Thielke), Brunsahlpen (Differenzen);

Brandenburg: Euben (Aussperrung), Senftenberg (Sperrung über Ullrich, Margakolonie), Jüterbog (Sperrung über H. Niendorf in Malterhausen und Räger Wwe. in Treuenbrietzen (im „Alten Lager“));

Pommern: Pyrits (Sperrung über Friedrich Berg), Köslin (Sperrung über Schüttner), Neustettin (Sperrung über Duske);

Posen - Schlesien: Muskau (Sperrung über Stalpnagel), Weisswasser (Sperrung über die Opoleenserwerke), Friedewalde b. Breslau (Sperrung über Land in Wiltzschütz);

Königreich Sachsen: Leipzig (es sind gesperrt: Marien & Krüze, Bahnhofsbauten, Berndt & Söhne, Berlinerstrasse, in L. Gohlis H. Kögel und R. Thiele, Landsbergerstrasse, in L. Leutzsch Eisenwerkerei E. Becker & Co., in L. Mückern K. Edlich, Hämmerheinerstrasse, und M. Steyskal, Sohrstrasse), Nannhof (Sperrung über H. Goltzsch, vormals Küpper & Schrot);

Provinz Sachsen und Anhalt: Halle a. d. S. (Sperrung über den Fabrikenbau von Prinzler & Söhne und über die Hallische Zementfabrik);

Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Lippe: Celle, Nordrney (Aussperrung), Braunschweig (Sperrung über Gräpler, die Arbeit ist in Wolfenbüttel), Blankenburg a. H. (Sperrung über den Steinbruch der Firma Beck);

Hessen und Waldeck: Giessen (Sperrung über Bernhard in Kleinlinden), Schmalkalden (Sperrung über Peter), Fyrmont-Holzhausen (Sperrung über Kleine);

Bayern: Selb (Sperrung über Jäger & Werner), Dissen (Streik), Wasserburg (Sperrung über Nöhner), Ansbach (Sperrung über Reuter);

Filesenleger:

Bochum (Sperrung über Wöringlör), Duisburg (Sperrung über Gebr. Bönnig), Barmen-Elberfeld (Aussperrung).

Weiterer Aufmarsch zur Lohnbewegung.

Am 8. Februar werden den Unternehmern in Rheinland und Westfalen die Forderungen der Maurer und Bauhilfsarbeiter unterbreitet.

In unserem Gau Köln sind hieran beteiligt die Zweigvereine Bonn, Köln, Greifeld, Düsseldorf, M. Gladbach, Warmen-Gülfeld, Remscheid, Solingen, Wermelskirchen, Siegen und Summersbach.

Der Gau Dortmund umfaßt das ganze heutige Vertragsgebiet mit den Lohbezirken Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Serne-Reddinghausen, Mülheim a. d. R., Oberhausen, Duisburg, Ruhrort-Somborn, Pflersched-Kirchhörde, Wuer-Gladbeck, Caßrop, Dinslaken, Sagen, Hamm, Hattingen, Lünen, Witten, Dorsten, Sterlohn, Ramen, Lüdenscheid, Münster, Schwerte, Lünen, Wesel, Werthol, Arnberg, Bedum, Borken, Vorchorsk, Galtorn, Lippstadt, Dipe, Rheine.

In all diesen Städten sind in den letzten Tagen die zu stellenden Forderungen von den Mitgliedern aller in Betracht kommenden Organisationen beraten und beschlossen worden, und die Organisationsleiter haben den Auftrag bekommen, die Tarifentwürfe bezw. Abänderungsanträge den Unternehmerorganisationen am 8. Februar zuzustellen.

Gau Berlin.

Die Aussperrung in Guben erstreckt sich nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf die Orte Sprick, Gubinden, Grunewald, Reichenbach, Gernersdorf, Müdenberg, Bösig und Schönaich. Die Zahl der ausgesperrten Maurer betrug in der beschlossenen Woche 146. Bei der jetzigen Witterung kommt es ja übrigens wenig zur Geltung.

Die Sperrung über die Unternehmer S. Niendorf in Malterhausen und Räger Ww. in Treuenbrietzen, die beide Arbeiten in Jüterbog (im „Alten Lager“) übernommen haben, dauert ununterbrochen fort. Diese Unternehmer können angeblich den Jüterbogern Lohn nicht zahlen und sie glauben nun, die Folgen ihrer vertriehenen Spekulation auf die Maurer und Arbeiter abladen zu können. Das darf und soll ihnen aber nicht gelingen.

Der Unternehmer Ullrich gibt sich große Mühe, um für seine gesperrten Arbeiter auf der Margakolonie in Senftenberg Streitebrecher zu gewinnen. Am 23. Januar kamen fünf ungoarische Berliner Bürger nach Senftenberg, um die Arbeit zu übernehmen. Von den Streikenden angehalten, verlangten sie Streitegeld nach Köln, was ihnen natürlich abgeschlagen wurde. Nun wollten sie arbeiten. Sie ließen sich einen Vorkauf geben und wollten mit einem Wagen des Unternehmers ihre Sachen vom Bahnhof holen. Inzwischen modte sich bei ihnen wohl das Gewissen geregt haben, denn sie kamen zum

Streiklokal und erklärten sich zur Abreise bereit. Sie ließen den Wagen einfach auf der Straße stehen und fuhren mit dem erhaltenen Vorkauf davon, den Polier und den Bauhilfsarbeiter mit ihrem Schmerz zurückließ. Am 27. Januar hatten sich die beiden wieder auf dem Bahnhof zum Streikbrecherempfang eingefunden, aber es war wieder nichts — traurig zogen sie mit ihrem Wagen den heimatischen Penaten zu. Wie lange wollten sie es noch ansehen?

Gau Bremen.

Die Bremer Maurer und Baharbeiter haben ihren am 1. Juli 1908 ablaufenden Tarif gefündigt. Die Zimmerer haben nicht gefündigt. — Der Unternehmer Behner am Ziegeleibau hat die bremischen Lohn- und Arbeitsbedingungen anerkannt; die dort verhängte Sperrung ist deswegen aufgehoben.

In Nordrney haben die Zimmerer beschlossen, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen. Die Unternehmer haben bis jetzt die Einstellung von dem Eintritt in den christlichen Verband abhängig gemacht. Wie heißt es doch noch? Wer andere an freiwilliger Arbeit hindert usw. Die Maurer und Bauhilfsarbeiter führen den Kampf weiter. Die Arbeitsvermittlung für das Baugewerbe des West- und Ostgebiets' schnaubt vor Wut, daß die Bauarbeiterchaft in Nordrney noch nicht zu streuge gefochten ist. Einwas Gehuld muß sie noch haben.

Gau Hamburg.

Der Zweigverein Marne hat im Monat Januar den Unternehmern eine Lohnforderung übermittelt, wonach der Lohn von 46 % auf 50 % steigen sollte. In der beschlossenen Woche ist hierüber verhandelt worden. Die Unternehmer wollten vom 1. Mai ab 2 % pro Stunde mehr zahlen. Das Angebot ist abgelehnt worden.

Die Unternehmer in Tschow haben sich bei dem letzten Vertragsabschluss im Prinzip dafür erklärt, die neunhündige Arbeitszeit und eine dementsprechende Lohnerhöhung für das Jahr 1908 einzuführen. Unsere Kollegen haben nun diesbezügliche Forderungen eingereicht. Nunmehr lehnen die Unternehmer aber jede Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ab und machen in einem Schreiben an die Zweigvereinsleitung den Vorschlag, die alten Sätze im allgemeinen beizubehalten zu lassen, in einigen Punkten werden sogar Verschlechterungen in Vorschlag gebracht. In nächster Zeit wird unser Zweigverein Stellung zu den Vorschlägen der Unternehmer nehmen.

Für Glöttstadt wird die neunhündige Arbeitszeit eingeführt. Im Jahre 1907 legten die Unternehmer auf den Tariflohn von 50 % freiwillig 5 % pro Stunde zu; nun ist es in der letzten Woche zu einer Verändigung über die Verfestigung der Arbeitszeit gekommen. Die Arbeitszeit wird von 10 Stunden auf 9 1/2 Stunden verfestigt, der Stundenlohn soll in diesem Jahre 56 % und im Jahre 1909 58 % pro Stunde betragen.

Die Lohnbewegung in Norstorf ist erledigt. Auf Grund gemeinsamer Verhandlung wird der Lohn am 1. April d. J. von 45 % auf 50 % erhöht. In mehreren anderen Punkten des Tariffs soll eine wesentliche Verbesserung eintreten. — Der Bauarbeiterkongress hat es gelangt, ungehindert alle Baustellen zu kontrollieren.

In Sondernern, wo zum April d. J. der Tarifvertrag abläuft, haben die Unternehmer den Organisationen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter den bekannten Normalvertrag überhandelt. Der bisherige Stundenlohn, 53 %, und die zehnhündige Arbeitszeit sollen beibehalten werden. Fast alle anderen Positionen, wie Nacht- und Winterarbeiten, sollen für die Arbeiter verschlechtert werden. Die bisher verbotene Akkordarbeit soll eingeführt werden. Wenn die Arbeiter diesem zustimmen, wollen die Unternehmer einen neuen Vertrag abschließen, mit dem Vorschlag, daß er von dem Vorstand des Arbeitgeberbunds in Berlin die Genehmigung findet. In einer Freitag, 24. Januar, abgehaltenen Versammlung beschlossen die beteiligten Gewerkschaften, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen.

In Voigtländer sind die Unternehmer vertragsbrüchig geworden. Im Jahre 1907 wurde ein auf zwei Jahre laufender Vertrag abgeschlossen. Nach diesem Vertrage, der von den Unternehmern Fr. Kruse, K. Gohlisch und Fern. Knop unterzeichnet ist, sollte der Lohn für das Jahr 1907 42 %, und vom Januar 1908 45 % pro Stunde betragen. Jetzt haben die Unternehmer unserem Zweigvereinsvorstand ein Schreiben zugesandt, worin dargelegt wird, daß durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung des „Arbeitsgeberverbandes für Westfalen“, welche am 12. Dezember in Schwuritz tagte, es den Unternehmern in Voigtländer verboten sei, ihre vertraglichen Abmachungen einzuhalten. (O) Einmal muß! Je allen thätigen Medeborger-Handwerksmeister.

Fliesenleger.

In Bochum haben bei der Firma Berxiglör sämtliche Fliesenleger am Montag voriger Woche die Arbeit eingestellt, weil sich der Unternehmer weigerte, den Tarifvertrag einzuhalten. Das Geschäft ist vorläufig geiperrt.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Verbandskalendar 1908. Aus einigen Zweigvereinen wird mitgeteilt, daß ein Pngskal Kalendar übrig sind. Zweigvereine, die noch Kalendar imsetzen können, mögen angeben, wieviel sie noch gebrauchen.

Stierbepeld darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgegahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überenden:

- a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und b) die Sterbeurkunde.

Außerdem sind anzugeben die Todesursache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterfägung auszugeben ist.

Unterfägungs-Anweisungen wurden in der Zeit vom 20. Januar bis 1. Februar 1908 für folgende Mitglieder erteilt: Joh. Niebuhr-Hamburg, Verb.-Nr. 28 445; Geim. Wismers-Schöpfung (Frau), 116 953; Wih. Niebuhr-Letzgen (Frau), 105 202; Paul Freund-Görtig, 220 486; Wih. Jeriden-

Berlin, 10 679; Otto Wöhlfel-Berlin (Frau), 218 889; Geim. Barnten-Bremen (Frau), 14 601; Geim. Walbert-Veumet (Frau), 15 400; Ernst Kieping-Wahlheim, 151 050; W. Zimmer-Hamburg, 27 755; Rud. Greg-Verlag, 87 079; Geim. Meier-Lüneburg (Frau), 85 549; Geim. Lecht-Neubrand., 89 445; Adam Gopp-Frankfurt a. M. (Frau), 22 287; Werth. Eiche-Verlag, 180 114; Simon Edel-Mannheim (Frau), 140 427; Fried. Metz-Suttgart, 200 788; S. Spallhorn-Dresden i. G., 179 275; J. Wittmann-München, 240 917; W. Richter-Berlin, 257 896; J. Brandt-Berlin, 125 511; A. Walter-Bismarck, 287 886; J. Ort 11-Walig (Frau), 40 515; G. Trippel-Berlin, 215 872; Georg Kahl-Bremerhaven, 56 012; Reinb. Geim. Veröberg (Frau), 54 726; Alois Gidamer-Mohrheim, 97 372; Karl Medhorn-Sonneberg i. Th. (Frau), 334 962; Franz Dürrlieb-Leipzig, 35 438; Geim. Janeske-Berlin, 2846; Geim. Heiler-Berlin (Frau), 574; Wih. Schmetz-Magdeburg (Frau), 43 470; Friedr. Salge-Magdeburg, 200 408; Jacob Höllig-Mannheim, 317 868; Georg Fichter-Frankfurt a. M. (Frau), 20 833; Joh. Nagen-Köln (Frau), 60 920; Geim. Werner-Neudammberg, 89 961; W. Müller-Düsseldorf (Frau), 209 828; Hermann Hlemann-Frankenberg i. E., 194 337; Jacob Müller-Mannheim (Frau), 261 607; Geim. Witt-Erded (Frau), 63 928; Geim. Knubommer, 72 864; Geim. Nordbrud-Deinensdorf, 63 442; Geim. Götz-Karlshub, 239 279; Geim. Richter-Dresden, 232 823; Geim. Rubenholz-Hamburg (Frau), 27 310; A. Wegner-Hamburg, 28 757; Joh. Rother-Magdeburg, 41 961; Wih. Prop-Berlin, 11 299; Geim. Aufreit-Königsberg i. Pr., 81 120; Carl Gelpowar-Epandau, 101 538; Jürgen Friis-Wiel (Frau), 33 606; Joh. Kull-Wigenbawen, 239 435; Geim. Berg-Wurg b. W., 145 998.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer J. Köster, Hamburg 1, Befensbüderhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabjunkt anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 27. Januar bis 1. Februar 1908 sind folgende Beträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

Mebel M. 402,44, Oberhül 175,95, Örtene i. Hann. 800, Dzielan 196,22, Krennen 236,22, Hemdendorff 171,77, Derberg a. Harz 159,84, Grob-Öigenort 118,92, Sternberg 98 70, Deilsbrunn 62,48, Werben 9,76, Bollin i. Pom. 69,58, Dieg 18,60, Marne 2, Harburg 676,20, Barmen-Gülfeld 4500, Darmhdt 4990,04, Neusthof 124,64, Elster a. d. E. 124,59, Bronke 48,70, Mühlgr. 1924, Sarzgerode 17,44, Stadlum 3,24, Neuenhann 61,96, Halle 5639,09, Gramme 751,54, Glöde 416,21, Dörszolk 255,80, Stuttgart 150,83, Sachwitz 137,90, Frankenberg i. H. 85,88, Reben 38,42, Cunenwalde 30, Egl 29,90, Lübbek 23,58, Wietzenau 19,72, Mühlbeck 5,46, Biegel 1,50, Liebenheim 294,68, Bornhöved 170,86, Altschen 75,31, Götting 3, Wigenbawen 393,82, Nudla 324,50, Kempten 228,30, Schöpping 104,76, Schiersee 96,30, Pirmtenau 33,72, Nudla, O. 466,10, Dörsdorf 162,50, Döbeln 111,19, Harburg 110,73, Erding 48,84.

b) Für Kalendar.

Dzielan M. 5,50, Derberg i. Harz 12,50, Seilsbrunn 15, Vebeben 7,50, Darmhdt 100, Salk 35, Glöde 9, Egl 5, Liebenheim 22,50, Bornhöved 5, Kempten 30, Schiersee 12,50, Pirmtenau 4, Neusthof 7,50, Harburg 30.

c) Für Futterate.

Frankenberg i. H. 50, S. 1, Schöpping 1.

d) Für Verbandsrats-Protokolle.

Magdeburg M. 21, Elster 1,20, Elster a. d. E. 1.

e) „Wahnwort“.

Sternberg M. 1,10.

f) Statistik und Tarifverträge.

Frankfurt a. M. M. 5.

g) Bauarbeiterschnh.

Sternberg und Elster a. d. E. je 70 %.

Marken-Versand. Von 6. bis 31. Januar sind Marken verhandelt worden (E = Eintrittsmarken, B = Beitragsmarken, A = Arbeitslostmarken, K = Kolportagemarken, L = Lokalfolksmarken):

Machen 800 L à 10 A, Ansbach 400 L à 15, Erftern 500 L à 10, Alenberg 600 L à 5, Ahrenrade 400 B à 50, Wschersleben 1200 K à 10, Antonienhöhe 100 E à 50, Mühligen 200 B à 40, Weichau 100 B à 25 A, 50 A à 25, Weich 100 B à 50, 100 A à 25, Zuglicke 100 B à 50, Bamberg 2000 L à 15, Verne 100 B à 50, Bremen 1000 A à 25, Biechental 50 A à 25, 100 B à 50, Voigtländer 400 B à 40, Brate 400 B à 55, Bremerhaven 50 B à 30, Bruch 400 L à 10, 200 L à 5, Weigard 200 B à 30, Cunenwalde 32 B à 35 A, Dirlsch 200 B à 35 A, Deutsch Rasselwitz 400 B à 45, 400 B à 35, 200 A à 25, Dellig 1200 B à 45, 200 B à 40, 50 B à 65, 100 A à 25, Döhringshof 100 B à 35, Doberan 50 A à 25, Dörschendorf 5 E à 150, Eggeln 50 A à 25 A, Eichhof 100 A à 25, Erlangen 1000 L à 10, Erfurt 5000 L à 10, Feilchen 50 A à 25 A, Glöde 20 E à 50, 100 L à 20, Gubla 400 B à 40, 200 A à 25, Frankfurt a. d. O. 100 B à 30, Gundenburg 300 K à 30, Greifenhagen 400 B à 40 A, 100 A à 25, Grauberg 1000 K à 10, 100 A à 25, Gletenau 400 K à 10, Groß-Bodern 200 L à 15, Greis 1200 K à 10, Groß-Plendorf 100 A à 25, Gronau 400 L à 10, Güttrou 800 B à 55, 2-0 B à 40, 10 E à 150, 20 B à 45, 200 E à 25, 20 E à 50, Greißwalb 1200 B à 45, 200 A à 25, 200 L à 10, Groß-Müden 600 B à 35, 50 B à 25, 200 A à 25, Guben 400 A à 25, Gassen 100 L à 10, Geringen 100 B à 40 A, 100 K à 10, Freyermühle 100 B à 55, 400 B à 50, Giefendorf 50 B à 45, Giffen 100 B à 30, Giesend 400 B à 45, 200 L à 10, Giltentode 800 B à 40, 400 B à 30, 10 E à 150, 5 E à 50, Gimmel 1200 B à 45, 1200 B à 40, 50 E à 50, Herzogenaurach 200 L à 6, Herberg a. d. Elster 200 A à 25, Jelen 400 B à 30 A, Jägerstey 600 L à 10, 600 B à 60, 600 B à 50, 100 L à 25, 211 B à 40, Kienrichberg 100 B à 40 A, Kellmühlen 100 B à 45, Königs-Wülterbawen 100 A à 25, Rappeln 200 B à 40, 200 L à 10, 10 E à 50, Rostlau 10 E à 150, 100 L à 10, Karlsruhe 300 L à 30.



unserer guten Ratsschlüsse, die wir in vielen Hundstschreiben gegeben haben, kümmern den Kassierer nicht, bis plötzlich das Unglück da ist. Natürlich will dann keiner die Schuld haben. Darum erziehen wir auch heute wieder alle Kollegen in den Zweigvereinstellungen, in der kommenden Zeit ihr Amt gewissenhaft auszuführen, damit es für die Zukunft im Innern der Organisation nichts mehr zu tabeln gibt.

Im Jahresbericht für 1906 hatten wir die Konferenz der Christlichen im September und ihre Beschlüsse erwähnt. Im Herbst des Berichtsjahres fand wieder eine solche Konferenz statt. Nach unserer Information ist Herr Wehrenz gar nicht mit den Beschlüssen der Konferenz in Thüringen zufrieden gewesen. Er soll sogar das große Wort gesprochen haben: Es geht nicht eher nach dem Osten des Reiches, bevor Thüringen resp. Mitteldeutschland für uns erobert ist. Als die Sekretäre darauf geklagt haben, es liege sich sehr schwer in Thüringen agitieren, wurden ihnen noch Gesetze versprochen. Große Freude herrschte darüber, daß in Erfurt gelungen ist, eine Zastelle der christlichen Bauhandwerker zu gründen. Man sollte aber bedenken, daß „Arbeitsnützliche“ vom letzten Streit sind, die von uns ausgeschlossen wurden.

Zum Schluß seien der Unternehmerorganisation einige Zeilen gewidmet. Für die thüringischen Städte hat man am 3. März 1907 einen eigenen Bezirksverband gegründet. Im dieser Gründung auch zugleich den gehörigen Nachdruck zu erteilen, wurde ein juristisch gebildeter Sekretär angestellt. Eine kräftige Agitation ist entfaltet worden, so daß der Vorstände in seinem zu Anfang Dezember ersetzten Bericht mitteilt, daß heute in Thüringen 16 Ortsverbände mit 630 Mitgliedern bestehen, während bei der Gründung nur acht Ortsverbände mit 205 Mitgliedern vorhanden waren. Weitere Neugründungen stehen bevor, was die Herren zu der angenehmen Hoffnung berechtigt, bis zum Frühjahr alles unter einen Hut gebracht zu haben. Dann kann auch in Thüringen der große Kampf gegen die „unverschämten Forderungen der baugewerblichen Arbeiter“ anfangen. Das läßt wenigstens eine Stelle des Berichts vermuten, wo von der Gottschalk'schen Lohnbewegung die Rede ist, da heißt es: „Die Gottschalk'schen Forderungen sind so hoch, daß sie malig ist Gott und ganz Thüringen besser gerüstet als 1906.“

Wir wünschen, daß sich unsere Kollegen in ganz Thüringen diese Worte in ihr Notizbuch schreiben und sie bei allen ihren Beratungen niemals außer acht lassen.

Die Kassenverhältnisse geben folgendes Bild:

Einnahme.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Kassenbestand am 1. Januar 1907', 'Beiträge der Zweigvereine', and 'Sonstige Einnahmen'.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Gehalt', 'Ausgangener Arbeitsverdienst', 'Fahrtgeld', and 'Sonstige Ausgaben'.

Abschluß.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Umschmeiß', 'Ausgabe', and 'Bestand'.

Joß Eghert, Vorsitzender. Paul Schramm, Kassierer.

Gau Nürnberg.

Obwohl ich schon früher geschriebenen Hindernisse für die Agitation auch heute noch fortbestehen, gelang es uns doch, die Zahl der Mitglieder nicht unwesentlich zu steigern. Wir hatten Mitglieder am 1. Januar 1907: 4336, am 1. April 1908, am 1. Oktober 1907. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der Mitglieder seit Bestehen des Gaues:

Table with 2 columns: Year and Number of Members. Shows growth from 1902 to 1908.

Das vom Vorstand herausgegebene Flugblatt wurde im Gau in nahezu 3000 Exemplaren verteilt. Nach den Berichten hat es mit wenigen Ausnahmen freundliche Aufnahme gefunden. Leider wurde in einigen Zweigvereinen die Verteilung der Flugblätter recht flau betrieben, so daß ein großer Teil der uns fernstehenden Maurer gar keine Flugblätter erhalten hat. Später lagen die Flugblätter in den Zweigvereinen umher, ohne bestimmungsgemäß verwendet zu werden. Wo sie noch während des Sommers zur Verteilung kamen, war der Erfolg nicht mehr befriedigend. Das muß in diesem Jahre anders werden. Diesmal wird die Verbreitung einige Wochen früher als in den vorhergehenden Jahren vor sich gehen. Wir erziehen die Zweigvereinstellungen, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, daß bei der Verbreitung, verbunden mit Hausagitation, kein Maurer, der unserer Verbände noch nicht angehört, dabei übersehen wird; jedes, und selbst das entlegene Dorf muß aufgesucht werden. Es müssen sich alle Mitglieder des Verbandes den Zweigvereins- und Zastelleneinstellungen für diese Arbeit zur Verfügung stellen; denn solche Unterlassungssünden können sich, namentlich in diesem Jahre, unter Umständen sehr schwer rächen. Das Schwergewicht in der Agitation müssen wir in Zukunft mehr und mehr auf die Bauten- und Hausagitation verlegen, denn in den Versammlungen lassen sich die Indifferenten meist nicht sehen, und wenn sich mal einer dorthin verläuft, so hört er sich zwar den Vortrag an, um dann aber schlauknechtig zu verschwinden, und selbst, wenn sich dabei, und da einer bequemt, in den Verband einzutreten, so stehen die aufgewendeten Mühen und Kosten in gar keinem

Verhältnis zu dem Erfolg. Dagegen sollte man etwa in jedem Quartal einmal, oder auch, wenn nötig, mehrmals, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, an der aber alle Mitglieder teilzunehmen hätten, in der von einem Referenten ein guter Vortrag gehalten werden müßte, um das Wissen der Mitglieder zu vertiefen, in welchem Punkte es heute allenthalben noch fehlt. Eine solche Agitation in den Zweigvereinen eingeführt, würde Erfolge zeitigen und wenig Kosten verursachen. Die so gesparten Gelder könnten dann zur Anschaffung von guten Büchern verwendet werden, um so durch eine reichhaltige Bibliothek den Gedanken der Arbeiterorganisation in den Kreisen unserer Mitglieder zu befestigen und zu vertiefen. Diesen Bildungsbestrebungen müssen die Vorstände ihr besonderes Interesse zuwenden.

Die Zahl der Zweigvereine betrug am Schluß des Berichtsjahres 37. Neugegründet wurden die Zweigvereine Burgundstadt, Würzburg, Herzsbrunn und Selb. Wichtigste Mühe der Zweigvereine Wunsiedel werden, und zwar wegen Intersslosigkeit der allerdings nur wenigen ortsanhässigen Kollegen; die alljährlich dort in größerer Anzahl zureisenden Kollegen aus Oesterreich liegen an Gleichgültigkeit auch nichts zu wünschen übrig. Der Zweigverein Burgau wurde wegen seiner geringen Mitgliederzahl dem Zweigverein Poppelauer angegeschlossen und der in Kennsteinersdorf aus dem gleichen Grunde dem in Bamberg. Versammlungen mit Referenten vom Gauverband haben im Berichtsjahre 149 stattgefunden. Zur Baustatistik und zu sonstigen Sitzungen waren Mitglieder des Gauverbandes an 78 Tagen resp. 3450 mal tätig; bei Lohnbewegungen an 81 Tagen bzw. 3450 mal. Kassierenationen mußten in 10 Fällen vorgenommen werden. Der Gauverband selbst hielt zur Erledigung seiner Geschäfte 12 Sitzungen ab. Um die Organisation mehr zu befestigen, haben die Zweigvereine Bamberg und Würzburg je einen Kollegen freigestellt, so daß zur Zeit im Gau an drei Orten je ein Lokalbeamter tätig ist. Um sich einen festen Stand in Kollegen heranzuziehen, hat der Zweigverein Nürnberg zusammen mit dem Gauverband einen Bildungskursus eingerichtet, zu dem sich im Herbst etwa 30 Kollegen anmeldeten, wovon aber am Schluß des Jahres nur noch ein Dutzend vorhanden war. Trotz dieser Mühe der Kollegen vor dem Berne ist der Erfolg nicht schlecht, denn wir haben eine Anzahl von jüngeren Kollegen dabei gefunden, die diese Unterrichtsstunden dem Wirtschaftsbuch vorziehen, was für die Zukunft sehr erfreulich ist. Zu dem von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eingerichteten Unterrichtsursus wurden für die Jahre 1907/08 drei Kollegen aus unserem Gau gewählt, und zwar je einer aus Bamberg, Hof und Würzburg. Die „Christlichen“ lassen sich wohl die Agitation gleichfalls sehr angelegen sein, sie finden aber unter den Maurern nur vereinzelt Anhang. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder sind Bauhilfsarbeiter, Steinarbeiter, ja sogar Sägenarbeiter gehören in der Oberpfalz ihrer Organisation an. Zur Würzburger Bezirk haben die Christlichen nachdem sie einen Lokalbeamten angestellt, nicht gesonnen, sondern bekoren. Bei der Agitation in Gegenden, wo auch Christliche in Betracht kommen, kommt es eben sehr viel darauf an, wie man agitiert, viele Kollegen verweigern leider, daß Agitation schaffen unser Selbstsein bei der Agitation sein muß.

Von den Behörden werden uns zur Zeit Hindernisse in unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht in den Weg gelegt, wohl aber dürfte dies eintreten, wenn das zur Zeit dem Reichstag vorliegende Vereinsgesetz angenommen werden sollte. Dann werden sich die Vollzugsorgane in ihrem Uebervertrage erlauben, was sie nachträglich mit Unkenntnis der „neuen“ Gesetze entschuldigen.

Am 21. April fand unser Gantag in Nürnberg statt, der von 32 Zweigvereinen mit 11 Delegierten besucht war. Vier Zweigvereine, dabei das nahe gelegene Fürtch, waren auf dem Gantag nicht vertreten. Der Gantag beschloß, einen gebrauchten Bericht nebst Protokoll an die Mitglieder zum Selbstkostenpreis abzugeben, wovon jeder Verein so viele Exemplare abnehmen sollte, wie er Mitglieder zählt. Leider haben bis zum Jahresabschluss einige Zweigvereine die Protokolle nicht zum Besten gebracht. Die Verhandlungsberichte werden in einigen Zweigvereinen nicht so geführt, wie es sein müßte, besonders trifft das auf die Bau- und Kassenführung zu. Fast in jedem Quartal sind etliche Zweigvereine mit der Quartalsabrechnung in Vergug geraten. Die Gantagbeiträge werden mit ganz wenigen Ausnahmen prompt bezahlt. Darin besteht manchmal eine kleine Differenz, daß Zweigvereine bei uns weniger, beim Verbandsverband dagegen mehr Mitglieder angeben, als sie haben. Alle diese Mängel werden aber immer mehr beseitigt, je tiefer sich der Gedanke der Organisation in die Herzen unserer Kollegen einprägt.

Die Lohnbewegung war im Jahre 1907 ebenso umfangreich wie im Jahre 1906. Daß nicht so viele Streiks nötig waren, ist darauf zurückzuführen, daß die Unternehmer an manchen Orten ihre Kräfte mit uns gemeinen haben und danach einen Vergleich mit der Organisation dem Kampfe vorziehen. In 14 Zweigvereinen stellten die Kollegen Lohnforderungen, und im Nürnberg-Fürtcher Lohngebiet wurde auf Grund der vorjährigen Lohnforderung während des Winters mit den Unternehmern weiter verhandelt, wobei es zum Abschluß eines Tarifvertrages kam, der jedem Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter 9-11 1/2 Lohnverhöhung pro Stunde brachte und somit im Durchschnitt 4 1/2 pro Stunde mehr als der Vertrag, den die Christlichen bei Schluß des Streits im Jahre 1906 mit den Unternehmern abgeschlossen hatten, der aber heute auf unser Verlangen seine Gültigkeit mehr hat. Die Christlichen müssen jetzt nach unserem Vertrag behandelt und entlohnt werden. Im ganzen wurde eine Lohnverhöhung erreicht: für 722 Gesellen von 2 1/2 pro Stunde, für 275 von 4 1/2, für 18 von 5 1/2, für 151 von 6 1/2, für 63 von 7 1/2, für 1881 von 9 1/2. Somit haben 3110 Kollegen — das ist mehr als die Hälfte aller Mitglieder im Gau — eine Lohnverhöhung von 6,72 1/2 im Durchschnitt pro Stunde erreicht.

Eine Verlesung der Arbeitszeit wurde erreicht für 283 Kollegen, und zwar für 125 von 1 Stunde, für 81 von 1/2 Stunde und für 77 Gesellen von 1/4 Stunde pro Tag. Im ganzen bestanden zur Zeit im Gau 17 Tarifverträge, wovon im Jahre 1908 14 ablaufen, so daß, ganz abgesehen von den

Ausprägungsgelüsten der Unternehmer, das Jahr 1908 bezüglich der Lohnbewegung im Gau recht lebhaft werden dürfte.

Für die Unternehmerorganisation sind für Bayern zwei Bezirksverbände gebildet worden, einer für das südbayerische Bayern mit dem Sitz in München, und einer für das nördliche Bayern mit dem Sitz in Nürnberg. Mit Jahresabschluss hatte der nordbayerische Bezirksverband der Arbeitgeber im Gauvertrieb, Sitz Nürnberg, Mitgliedschaften in Bamberg, Bayreuth, Dintelsbühl, Forchheim, Gunglshausen, Hof a. d. Saale, Neustadt a. d. A., Regensburg, Rothenburg a. d. L., Weiden, Weidenburg i. B., Würzburg, Nürnberg, Fürtch, Erlangen, Schwabach, Schweinfurt und Hof a. S. Die Kollegen geben also, daß unsere Gegner nicht vergeblich gearbeitet haben.

Das Verhältnis zu den parteilichen Verbänden ist in unserem Gau bis auf den heutigen Tag gut gewesen, hoffentlich wird dies auch für alle Zeiten so bleiben. Bei Lohnbewegungen wurde in den meisten Fällen gemeinsam gehandelt, wobei es niemals zu Differenzen gekommen ist, was wohl ein Zeichen dafür ist, daß unsere Kollegen Solidarität zu üben verstehen. An gar manchen Orten haben es unsere Kollegen, die die Bahn der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zuerst betreten und die anderen Berufsstände dazu aufgemunter haben, was besonders für unsere Bauhilfsarbeiter vielfach zutrifft. In der Agitation unterstützen sich die Kollegen wohl nicht an allen Orten so wie es wünschenswert wäre, aber auch in diesem Punkt bessert es sich zusehends. Das Verhältnis mit den anderen am Orte vorhandenen Organisationen, den Gewerkschaften und der Partei ist gleichfalls mit ganz wenigen Ausnahmen gut. Unsere Mitglieder arbeiten in allen diesen Organisationen fleißig mit, ja an vielen Orten leiten sie die ganze Partei- und Gewerkschaftsbewegung und an einzelnen Orten sind unsere Kollegen Jahre hindurch die einzigen Mitglieder der Partei gewesen. In gar manchem Bezirk waren es unsere Kollegen, die den Sozialismus auf dem flachen Lande verbreitet haben. Wenn sich vereinzelt Differenzen ergeben haben, so waren unsere Kollegen nicht schuld, sie haben sich nur die Einmischung verboten von Gewerkschaftsführern und Parteiführern in ihre Lohnkämpfe, was allerdings hier und da sehr verstoßen hat. In einem Falle ist es sonstig getrieben worden, daß unsere Kollegen aus dem Gewerkschaftsartikel austraten. Solche unliebsamen Dinge zu unterdrücken, wird auch ebenso wie bisher unser Bestreben sein, aber niemals werden wir bei Lohnbewegungen nach der Pfeife eines Gewerkschaftsartikels oder Parteibeamten tanzen. Auch wollen wir nicht ersten Wortes ausprechen, daß man sich den Maurer heute anders vorstellen muß als vor mehreren Jahrzehnten. Die Maurer erfüllen redlich ihre Pflicht in dem Kampfe um die Befreiung der Arbeiterklasse, sie bedanken dafür keinen Dank, aber als gleichberechtigt wollen sie behandelt werden und gedacht sein.

Der Bauarbeiterschuß läßt zur Zeit sehr zu wünschen übrig, was schon mehrmals im „Grundstein“ angedeutet wurde. Schon beim Durchblättern der Jahresberichte der bayerischen Baugewerkschaften findet man, daß der mit bayerischen Verhältnissen weniger vertraute der großen Zahl der Unfälle, daß die Arbeiterbestimmungen sehr lag gehandhabt werden. Das System der Bauaufsicht aus dem Stande der Arbeiter hat sich wohl bewährt, aber es sind nur wenige Orte, wo man von diesem Rechte Gebrauch gemacht hat. Gegenwärtig sollen nach den gesprochenen Erhebungen ca. 50 Bauaufsicht aus dem Stande der Arbeiter in ganz Bayern tätig sein, aber höchstens 15 davon können als solche bezeichnet werden. Denn an den meisten Orten ist schon die Anstellung dieser Beamten in einer Weise vor sich gegangen, daß es scheint, als wolle man dem Arbeiter nur einen schönen Namen geben. Nur zwei Fälle sind uns bekannt, wo die Stadverwaltungen dem § 66 Abs. V der Bauordnung für das Königreich Bayern vom 17. Februar 1901 Beachtung geschenkt haben. In allen anderen Fällen haben die Stadverwaltungen willkürlich gehandelt und teils kaum der Bauaufsicht entlassene junge Leute, die weder praktische noch technische Erfahrungen hinter sich haben und am allerwenigsten aber vom Geschäftswesen und begreifen etwas verstehen, angestellt. Wieder an anderen Orten hat man alte Schulleute, die früher einmal Bauhandwerker waren für diese Stellen auszuwählen. Und wo man Leute aus dem Bauberuf direkt entnommen hat, waren es bei den einzelnen Unternehmern oder gar bei der Kommune beliebige Personen. Diese alle werden aber als Bauaufsicht aus dem Stande der Arbeiter aufgezählt, was wir aber nicht zugeben können, denn man muß beobachtet haben, wie diese Leute Baukontrollen vornehmen. Die ganze Kontrolle besteht manchmal darin, daß der Bauaufsicht, auf der Baustelle angelangt, dem Bauführer oder Polier die Hand drückt, eine kleine Unterhaltung antnüpft, dann wieder ein Handgedruck, und verschwinden ist der Bauaufsicht. Diese „Kontrolle“ spielt sich oft gleich am Eingangstor zur Baustelle ab. In solchen Fällen müssen wir schon sagen, daß die Kontrolle der Aufsichtsbearbeiter der Berufsgenossenschaft viel wirksamer ist. Aber auch die Strafen der Berufsgenossenschaft sind viel höher als die Strafen, die von Gerichten durch Anzeigen der Arbeiterkontrollen verhängt werden. Ans ist ein Fall bekannt, wo dem „Arbeiterkontrollen“ eine Verlesung der Bestimmungen so wenig gefahrlos erschien, daß er die Abstellung des Mißstandes gar nicht gefordert hat, geschweige Strafantrag gestellt hätte, wogegen der Aufsichtsbearbeiter in diesem Falle Strafantrag bei der Berufsgenossenschaft stellte. Die den Unternehmer mit einer Geldstrafe von 300 belegte, die später von allen Instanzen bestätigt wurde. Eine solche Strafe wird von Gerichten wegen solcher Vergehen überhaupt nicht verhängt, es sei denn, daß sich durch den Mißstand ein Unfall ereignet hätte und dabei Arbeiter tödlich verletzt worden wären. Unter solchen Umständen ist es leicht erklärlich, wenn unsere Kollegen zu den Aufsichtsbearbeitern der Berufsgenossenschaft mehr Vertrauen haben als zu manchem dieser „Arbeiterkontrollen“. Es ist auch schon vorgekommen, daß Bauarbeiter, die dem Bauaufsicht Mißstände anzeigen,

dem Unternehmer denunziert und entlassen wurden; solche Fälle sind uns aber bisher von den Aufsichtsbeamten der Berufsvereine nicht bekannt geworden. Die bayerische Baugewerkschaft hat zur Zeit neun Aufsichtsbeamte angestellt und ein zehnter soll folgen. Diese neun Beamten hatten im letzten Berichtsjahre (1906) 15 017 Betriebsstätten revidiert. Die Zahl der Revisionsstage betrug 2078. Davon entfielen auf Betriebsrevisionen 1121, auf Lohnbuchrevisionen 756 und auf sonstige Revisionen 606 Tage. Daß eine solche Kontrolle ungenügend ist, leuchtet jedem Kenner der Verhältnisse ohne weiteres ein. Die Aufsichtsbeamten der Berufsvereine erkennen auch an, daß die Unternehmer in sehr vielen Fällen alle Arbeiterbestimmungen unbeachtet lassen. So heißt es z. B. in deren letztem Jahresbericht:

„Bei den Kontrollen an den Baustellen gab es häufigsten, wie im Vorjahre, das mangelhafte Abdecken der Balkenanlagen, das Fehlen von Geländern an Leitertreppen, Laufgängen und Arbeitsgerüsten, sowie das Ueberhandnehmen von innen nach außen, ohne jede Schutzvorrichtung, zu Beanstandungen Anlaß. Auch die in Franken üblichen Lüncher- und Verputzgerüste waren häufig wegen zu schwacher Bauart und ungenügender Verklebung zu bemängeln.“

In der Pfalz mußte am meisten beanstandet werden, das Fehlen jeglicher Schutzvorrichtung für Dacharbeiten, die Verwendung von Leitern mit nur aufgenagelten Sprossen und die Verwendung von Leitern als Lauf- und Gerüstgänge, sowie daß der Transport von Materialien regelmäßig auf Leitern erfolgte.

Bei Maschinenbetrieben mußte das Fehlen jeglicher Sicherung von freilaufenden Transmissionen wiederholt beanstandet werden.“

Als ein großer Mibstand wird es noch empfunden, daß die Staatsbauern der Kontrolle der städtischen Bauaufsicht nicht unterstellt sind, obwohl doch nicht der Staat, sondern der bauausführende Unternehmer kontrolliert werden soll. Die am 10. November 1907 tagende Bauarbeiterkonferenz hat dies, sowie die obligatorische Anstellung der Bauaufsicht allen Ernstes von der Regierung gefordert.

Im letzten Viertel des Jahres haben wir eine Statistik aufgenommen, wie viele Maurer in den einzelnen Zweigvereinsbezirken wohnen. Die letzte Erhebung aus dem Jahre 1902 war bereits derart. Ferner wollten wir auch erfahren, wie viele Maurer außerhalb ihres Wohnortes oder in der nächsten Umgebung arbeiten. Als auswärtige Arbeit haben wir nur alle Fälle gezählt, wo die Kollegen mindestens eine Stunde vor Beginn der Arbeit von Hause weg müssen und erst eine Stunde nach Feierabend nach Hause kommen können. Von zwei Zweigvereinen konnten wir trotz aller Bemühungen das nötige Material nicht bekommen, wodurch das Gesamtbild aber keine Einbuße erleidet. Gezählt wurden in den 37 Zweigvereinsbezirken 8698 Maurer, von denen im Sommer 1907 6144 = 70 pSt. unserem Verbande angehörten. Von diesen liegt bei 8560 der Arbeitort von Wohnort mindestens eine Stunde entfernt. 1185 Kollegen können jede Woche nur einmal nach Hause kommen. Von morgens 4 bis abends 9 Uhr müssen unterwegs sein 30, von 1/2 morgens bis 1/2 abends 18, von morgens 4 bis abends 8 Uhr 293, von morgens 1/2 bis abends 1/2 Uhr 639, von morgens 5 bis abends 8 Uhr 90 und von morgens 5 bis abends 7 Uhr 1235 Maurer. Rechnet man die Zahl derer, die nur jede Woche einmal nach Hause kommen können, von der Gesamtzahl ab, so ergibt sich, daß 28 pSt. aller gezählten Maurer mindestens 14 Stunden pro Tag unterwegs sein müssen; wenn man zwei Stunden Reisen von der Arbeitszeit abrechnet und die Laufzeit als zur Arbeitszeit rechnet, so ergibt sich für mehr als ein Viertel aller gezählten Maurer eine Arbeitszeit von mindestens 12 Stunden pro Tag. Unter solchen Verhältnissen will das Bauunternehmertum mit aller Gewalt an einer mindestens gesundheitlich Arbeitszeit auf der Baustelle festhalten! Auch hier werden sich mit der Zeit die Verhältnisse härter zeigen als die Menschen, und die Unternehmer werden angefaßt solcher Verhältnisse ihren Widerwillen gegen die Vertüglung der Arbeitszeit aufgeben müssen.

Der schriftliche Verkehr mit den Zweigvereinen sowie mit anderen Organisationsinstanzen bestand im Berichtsjahre in 1110 Eingängen und 1360 Ausgängen. Die Einnahmen hatte im Jahre 1907 folgende Einnahmen und Ausgaben:

Einnahme.	
Kassenbestand aus dem Vorjahre	M. 1516,84
Anteil an den Beiträgen	2898,30
Beiträge der Zweigvereine	1183,10
Für Streikleistung	287,31
Zufuß von Verbandsvorstand	11,50
Für Protokolle vom Gantag 1907	440,55
Für Stempel, Rissen, Handzettel u. dergl.	74,-
<b>Summa</b>	<b>M. 6411,10</b>
Ausgabe.	
Gehalt	M. 2097,-
Lehrentgang	113,79
Diäten	1061,60
Fragegeld	836,28
Wort- und Schreibmaterialien	134,81
Agitationsaufschlag an Zweigvereine	25,-
Bureau-Materialien	26,80
Drucksachen	830,15
Entschädigung des Kassierers laut Beschluß des Gantages	80,-
Für Versicherung, Zeitungen u. dergl.	91,62
<b>Summa</b>	<b>M. 5237,05</b>
Bilanz.	
Einnahme	M. 6411,10
Ausgabe	5237,05
<b>Kassenbestand</b>	<b>M. 1174,05</b>

Job. Merkel, Gantvorsitzer.  
Engelhard, Rinkel, Weinecke, Reijoren.

### Gerichte.

Gerichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorformale, sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß **Bestellungen und Adressveränderungen nur dann für die laufende Nummer berücksichtigt werden können, wenn sie Dienstags vormittags in unseren Händen sind.**

### Zur Einigung.

Der Ortsverein Berlin der freien Vereinigung der Maurer hielt am 31. Januar seine letzte Mitgliederversammlung ab. Seiner Wichtigkeit wegen drücken wir den Bericht darüber ab:

Der Vorsitzende Reglin gab einen Überblick über die Geschäftstätigkeit im verwichenen Jahre. Insbesondere beschäftigte er sich mit dem Verlauf der Lohnbewegung und den Arbeiten, die der Vorstand hinsichtlich der Einigungsverhandlungen zu erledigen hatte. Weiter machte Reglin Mitteilung über die Zahl der Baupersonen; Regelung von Differenzen usw. Die Zahl der Mitglieder des Ortsvereins Berlin betrug am Schluß des Jahres 1683. Im Gewerkschaftsartikel habe man während des verwichenen Jahres rühre Erfahrungen gemacht, weil ein Teil der angeschlossenen Gewerkschaften sich außerhalb des Programms der freien Vereinigung hielten und sich das Zusammenarbeiten mit denselben zu einem unedlichen gestaltet. Mehrere der an das Kartell angeschlossenen Gewerkschaften haben noch Schulden bei den Maurern, und zwar das Kartell selbst hinsichtlich der Aussperrung in der Elektroindustrie M. 8000, die Maschinenbauarbeiter M. 2000, die Tischler M. 1000. Es werde wohl an ihnen sein, diese Summen niederzuschlagen; da das Geld doch nicht zu bekommen sei. Der Kassierer Inhoff gab die Abrechnung vom Jahre 1907. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 196 200,94, die Ausgaben betragen M. 180 454,18, bleibt im Ueberschuß von M. 15 746,76. Der Lohnkampf betraf die Gesamtausgabe von M. 1 127,68, die Mahnungssperre kostete M. 4340, für Unterfügung Gewerkschaften wurden M. 3121 ausgegeben, für Baupersonen M. 1101. Die Schuldbüchlein von den beiden Vorjahren genannten Gewerkschaften über M. 6000 sind in dem angegebenen Kassenbestande mitgerechnet, so daß an diesem Gelde nur M. 9 46,76 vorhanden sind. Darauf schritt er über die Obmann des Ausschusses einen Bericht über dessen Tätigkeit. Der gesamte Vereinsleistung wurde Decharge erteilt. Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Versammlung: Aus Anlaß der schlechten Konjunktur ist den Mitgliedern, welche wegen Arbeitslosigkeit seit der 40. Woche mit dem Beiträge im Rückstande sind, derselbe bis auf weiteres gestundet. Die angeführten Schulden im Betrage von M. 6000 werden niedergeschlagen. Da die Mitgliedsbücher abzugeben und gegen eine Legitimationskarte unzutunlich. Vom Mittwoch, den 6. Februar, an erfolgt im Bureau die Ausgabe der neuen Bücher. Dem Kartellbegleitern Ernst Witte wurde ein Mißtrauensvotum ausgestellt, weil er trotz Einladung nicht zur Versammlung in der heutigen Versammlung erschienen ist. Der zweite Vorsitzende Haller schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kollegen von nun an gemeinschaftlich mit den Kollegen vom Verband, in einer Organisation vereint, die Interessen der Arbeiterschaft im Kampfe mit dem Unternehmertum mit der gleichen Entschiedenheit vertreten werden, wie es die Berliner Maurer seit jeher gewohnt waren.“

Mit dieser Versammlung hat die zwanzigjährige Periode der Zerplitterung und des Zerbrüchens geendet. Die meisten unserer heutigen Mitglieder haben nur mittelbar davon Kenntnis erhalten und nicht wenigen sind diese Kämpfe überhaupt fremd geblieben. Die Kollegen aber, die alles mit durchgemacht haben, wissen, wie viel Schäden der Gesamtheit daraus erwachsen. Es ist so im Menschenleben: die hartnäckigsten Feinde sind die, die eigentlich die besten Freunde sein müßten. Nun ist diese Zeit vorüber. In Zukunft gibt es keinen Zerbrüchens mehr, da sind alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden deutschen Maurer verbunden in einer Organisation, von einem Willen befeht.

Die zu uns kommenden Mitglieder der „Freien Vereinigungen“ sind gleichberechtigte Kollegen in jeder Hinsicht. Daß sie so spät kommen — wir machen ihnen heute keinen Vorwurf mehr daraus. Sie standen abseits von dem großen Strome der deutschen Arbeiterbewegung, aber sie standen abseits in einer ehrlichen Ueberzeugung, in einer Ueberzeugung, die freilich auf falschen Voraussetzungen fußt. Nun kommen sie zu uns, nachdem sie sich von ihrem Irrtum überzeugt. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch dort, wo heute noch ein Rest des Mißtrauens haften geblieben, die bessere Ueberzeugung aufkommen wird, daß sich unsere neugewonnenen Verbandskollegen bald bei uns wohl fühlen werden. Lid im Namen des ganzen Verbandes heißen wir sie herzlich willkommen!

**Borsdorf.** Am 25. Januar tagte im „Schweizerhaus Borsdorf“ eine öffentliche Maurerverammlung. Der vom Kollegen Jacob aus Leipzig gehaltene Vortrag über: „Der deutsche Bauarbeiterverband und seine Bestrebungen“ wurde beifällig aufgenommen. Als Vertrauensmann wurde Kollege Weger wiedergewählt, der auch zur Gantvorsitzung delegiert wurde. Es wurde noch beschlossen, beim Hauptvorstand zu beantragen, das Mitglied Radtzen, Buchnummer 246 389, wegen Streikbruchs auszuschließen.

**Cochstedt.** Am 23. Januar fand im Schneiderischen Lokale eine öffentliche Maurerverammlung statt, woran als Vertreter des Hauptvorstandes Kollege Gahn aus Magdeburg teilnahm. Der erste Punkt der Tagesordnung war der Lohnfrage gewidmet, wozu Kollege Gahn kurze, aber sehr bedeutungsvolle Ausführungen machte. Er wies auf die Bewegung im Baugewerbe hin und

machte es den Kollegen zur Pflicht, daß, wenn eine Lohnforderung gestellt wird, auch jeder Kollege seine Schuldigkeit tue, um in dem etwa entstehenden Streik Sieger zu bleiben. Es sei kein gutes Zeichen, daß die heutige Versammlung nur von der Hälfte der Kollegen besucht sei, das zeuge nicht von Verantwortungsgefühl. Es wurde dann der von der Lohnkommission ausgearbeitete Tarif beraten und von den anwesenden Kollegen angenommen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung erstattete der Kassierer den Kassenbericht, und nachdem er für richtig befunden, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Unter „Beschiedenes“ wurde nichts Besondere mehr verhandelt, nur der Wunsch wurde ausgesprochen, daß die nächsten Versammlungen besser besucht sein möchten, wonach sich die Kollegen, die fehlten, richten können.

**Danzig.** Am 23. Januar tagte die Generalversammlung unseres Zweigvereins. Der Kassierer legte die Abrechnung vom vierten Quartal und die Jahresabrechnung, die von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurden. Hierauf wurde dem Kassierer, Kollegen Trems, auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Dann gab der erste Vorsitzende, Kollege Grünhagen, seinen Jahresbericht. Bevor zur Neuwahl geschritten wurde, wurde die Befehlsfrage des ersten Vorsitzenden behandelt. Das Gehalt wurde nach den Beschlüssen des Verbandstages auf M. 2000 festgelegt. Dann erfolgte die Neuwahl des gesamten Vorstandes, der bis auf den zweiten Vorsitzenden und die Revisoren wiedergewählt wurde. Es blieben als erster Vorsitzender Kollege Grünhagen, als erster Kassierer Kollege Trems. Da die Agitation durch die viele Bureauarbeit zu sehr erschwert wird und im Frühjahr eine große Anzahl Tarifverträge ablaufen, so hatten wir den Verbandsvorstand gebeten, für die Frühjahrstagung einen Kollegen für eine bestimmte Zeit freizustellen, worauf der Verbandsvorstand empfahl, für diesen großen Bezirk einen zweiten Kollegen für dauernd anzustellen, wozu uns M. 1000 als Beihilfe zugewilligt wurden. Diese Beihilfe wird von seiten des Verbandsvorstandes wurde von der Versammlung anerkannt. Zum Schluß ermahnte Kollege Dulski die Kollegen, sich mehr der politischen Organisation anzuschließen. Dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband geschlossen.

**Düsseldorf.** Der hiesige Zweigverein hielt am 9. Januar (und dann wird am 30. berichtet) seine regelmäßige, auf besuchte Mitgliederversammlung ab, in der die Neuwahl des Zweigvereinsvorstandes stattfand. Als Vorsitzender und Kassierer wurde Joseph Kern gewählt. Kollege Baude referierte über die Notwendigkeit der Agitation im Inn- und Ausland, mit besonderem Hinweis auf Osterreich, da das Kaiserliche Arbeitsgebiet hart an der österreichischen Grenze liegt, wodurch es kommt, daß die österreichischen Kollegen uns den Lohn sehr drücken. Diese Agitation soll nun eifrig betrieben werden. Bei einem ersten Versuch in Osterreich wurden zehn Aufnahmen gemacht. Hoffentlich werden die Erfolge in Zukunft noch größer.

**Düsseldorf.** (Jahresbericht.) Der Lohn stieg in der Stadt Düsseldorf für Maurer durch Vertrag um 3 pSt. pro Stunde und für Zementierer um 2 pSt. In Neuf stieg der Stundenlohn durch Vertrag am 1. März um 5 pSt. pro Stunde. In Neuf durch Vertrag am 1. April ab. Die Kollegen forderten von den Unternehmern einen Stundenlohn von 60 pSt. und die 1/2stündige Arbeitszeit. Die Unternehmern boten eine Erhöhung des Lohnes um 2 pSt. und waren auch bereit, einen Vertrag abzuschließen. Hierzu kam es jedoch nicht, da den Kollegen das Angebot nicht weit genug ging. Da infolge der schlechten Bau-tätigkeit durch eine Arbeitseinstellung nicht mehr zu erreichen war, mußten sich die Kollegen mit der Lohnzulage von 2 pSt. begnügen. In Neuf gelang es, einen Vertrag mit den dortigen Unternehmern abzuschließen. Der Lohn stieg von 55 pSt. auf 58 pSt. pro Stunde. Die 1/2stündige Arbeitszeit bewilligten die Unternehmern jedoch nicht. Baupersonen zur Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden elf geführt. Nachdem der Lohn in den letzten Jahren wesentlich gestiegen war, versuchten auch die Fabrikanten, den Lohn höher zu bringen. Es wurde zunächst eine Fabrik gesperrt, die im Durchschnitt 35 Maurer beschäftigte. Obgleich die Fabrik nur wenig Streikbrecher erhielt, so mußte der Streik nach sechswochiger Dauer doch ohne Erfolg beendet werden. Im Monat April mußten vier fünf Unternehmern sperren, weil sie sich weigerten, den erhöhten Stundenlohn von 60 pSt. zu zahlen. Bei vier Unternehmern hatten wir Erfolg. Im Monat Mai wurde die Firma Weber & Co. in Düsseldorf gesperrt, weil sie sich weigerte, in Betrach der Düsseldorf Stundenlohn zu zahlen. Die Sperre endete nach einer Woche durch einen Vergleich. Ferner wurde das Plattenlegergeschäft Corintan aus Gladbach wegen Nichtzahlung des tariflich festgelegten Lohnes gesperrt. Im Monat September wurde die Firma Oster & Reich gesperrt, weil sie sich weigerte, für Kaiserwert den Düsseldorf Lohn zu zahlen. Die Sperre wurde nach vier Wochen ohne Erfolg aufgehoben werden. Zwei Sperren wurden wegen Mafregelung von Baubelegierten notwendig, hiezu endete eine mit, und eine ohne Erfolg. Durch den Zimmerstreik wurden verschiedene Kollegen in Mitleidenschaft gezogen. Die Anrechnung des Arbeitsvertrages ließ bei einigen Unternehmern zu wünschen übrig. Besonders können sich diese nicht an die Innehaltung der Arbeitszeit gewöhnen. Ferner suchten einige Unternehmern den Lohn der Zementierer zu drücken, indem sie Maurer als solche verwendeten und sich dann weigerten, diesen 62 pSt. Stundenlohn zu zahlen. Die Unternehmern nutzten die schlecht Konjunktur besonders aus, indem sie die Kollegen entließen, die auf den Bauten für die Organisation eintraten. In 14 Fällen mußte gegen einzelne Unternehmern wegen Nichtinnehaltung des Tarifes eingeschritten werden. Die Bautätigkeit hat im verwichenen Jahre ganz erheblich nachgelassen, was sich bereits im Herbst des Jahres 1906 bemerkbar machte. Nach dem Bericht des statistischen Amtes wurden im Jahre 1905 3008, und 1906 1821 Wohnungen fertiggestellt. Im Jahre 1907 dürften es noch erheblich weniger sein. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen ist denn auch beträchtlich gestunken. Von je 1000 Wohnungen standen leer im Jahre

1903: 55, 1904: 44, 1905: 43, 1906: 36, 1907: 24. Da sich die Bautätigkeit in diesem Jahre...

Die Jahresabrechnung der Hauptklasse für das Jahr 1907 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 22 459,60 ab.

Die Zahl der verlaufenen Beitragsmarken betrug pro Mitglied im Jahre 1906 40,09 pSt., im Berichtsjahre 39,6 pSt.

Duisburg. Am 19. Januar tagte im „Gambinus“ unsere gut besuchte Generalversammlung.

Gegenbach. Am 26. Januar tagte bei Willmann unsere diesjährige Generalversammlung.

Seilbrunn. Am 24. Januar hielten wir unsere regelmäßige Mitgliederversammlung ab.

Schweidert. Er ermahnte die Kollegen, sie möchten sich in Zukunft auf dem Arbeitsamt melden.

Reinbrechts. Der hiesige Zweigverein hielt am 19. Januar eine Mitgliederversammlung ab.

Herne-Reddinghausen. (Jahresbericht.) Die Bautätigkeit war im vergangenen Jahre wenig befriedigend.

Herrn Wendler! Da Sie zum 12. d. M. bei mir eine Zusammenkunft (aber keine Vollversammlung) zugesagt haben...

Hersfeld. Sonntag, den 26. Januar, tagte hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung.

Karlruhe. (Zum Wahnbau im Wurgal.) In einem früheren Artikel (Nr. 61) wurde darauf hingewiesen...

nach verabschiedet, bemüht zu beweisen, daß der Staat bezw. das Zinkerland...

Auf die Anklage des königlichen Amtsanwalts in Reddinghausen vom 13. November 1907 wird befohlen:

Den Beschuldigten zu 2 und 3 ist zur Last gelegt, einer polizeilich nicht angemeldeten Versammlung...

Auf Grund der Ermittlungen ist nicht festgestellt, daß eine Beratung öffentlicher Angelegenheiten stattgefunden hat.

Die Erörterung über die Wahl der Delegierten ist aber nicht als öffentliche Angelegenheit anzusehen.

Demnach sind die Voraussetzungen für die Anwendung der Vorschriften des Vereinsgesetzes nicht gegeben.

Der sich vielleicht der Hoffnung hingeben hatte, daß sich die Verhältnisfrage nach dem Polizeiprozess...

Am nachmittag des 12. hatten sich eine große Anzahl Kollegen zur Versammlung eingefunden.

Herrn Wendler! Da Sie zum 12. d. M. bei mir eine Zusammenkunft (aber keine Vollversammlung) zugesagt haben...

Am nachmittag des 12. hatten sich eine große Anzahl Kollegen zur Versammlung eingefunden.

Hersfeld. Sonntag, den 26. Januar, tagte hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung.

Karlruhe. (Zum Wahnbau im Wurgal.) In einem früheren Artikel (Nr. 61) wurde darauf hingewiesen...

hischen Krieg eine Lohnföhrung für alle im Betrieb beschäftigten Arbeiter vorgenommen hatte. Mitte Dezember berief die Firma an die Schachmeister ein Jirkular mit folgendem Wortlaut:

An die Schachmeister!

Die Firma Bruch & Cie., A.-G. in Berlin, gibt hiermit bekannt, daß sie den 21. Dezember als geschäftlichen Jahresabschluss und damit jedes bestehende Arbeitsverhältnis für Schachmeister und Arbeiter als gelöst betrachtet. Vom Montag ab, d. h. von heute ab, beginnt ein neues Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, dessen Festlegung in bezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen am Schluß der neuen Lohnperiode, das ist in 14 Tagen, erfolgt.

Durch diesen Erlaß waren die Arbeiter ohne weiteres der Willkür der Firma preisgegeben; wer von ihnen nicht brotlos werden wollte, mußte sich eine ganz bedeutende Lohnföhrung gefallen lassen. Der Firma war es wohl bekannt, daß die Arbeiter eher einen geringen Lohn nehmen, als ganz arbeitslos zu werden, und darauf spekulierte sie und fürzte die Röhne pro Stunde bis zu 6-3. Daß dieses rücksichtslose Ausbeuten schreit gegen die guten Sitten beruht, daran wird kein christlich denkender Mensch zweifeln können. Die Firma Bruch & Cie. ist aber darin anderer Ansicht, sie versucht ihr rigoröses Vorgehen zu rechtfertigen, indem sie in einem weiteren Jirkular bekannt gibt, daß sie bei dieser Lohnföhrung nur das Wohlwollen der gesamten Arbeiterchaft im Auge gehabt habe. Dieses Jirkular, jedenfalls als die Herren Ingenieure und Bauführer gerichtet, hat folgenden Wortlaut:

In Anbetracht der schlechten Jahreszeit wäre es unvernünftig, die Arbeiten ganz einzustellen; doch soll mit Rücksicht auf den erheblichen Lohnausfall, den die Arbeiter erleiden, der Betrieb möglichst aufrecht erhalten bleiben. Zur Durchführung dieser Anordnung müssen doch endlich Winterlöhne eingeföhrt werden und stellen sich diese wie folgt: Erdarbeiter 30 bis 33 1/2 pro Stunde, Mineure 35 bis 40 1/2; Maurer 44 bis 48 1/2, Steinmetzen 44 bis 48 1/2. Die Festlegung der betreffenden Röhne steht nur den Herren Ingenieuren und Bauführern zu. Diese Röhne gelten als Winterlöhne und haben nur Gültigkeit bis zum Frühjahr. Sollte jedoch Schnee oder Eis vor der eigentlichen Arbeitsleistung abgeräumt werden müssen, so ist dies in der freien Zeit, d. h. vor Arbeitsbeginn zu geschehen, wofür ein Lohn nicht bezahlt wird. Um zu verhüten, daß kranke Arbeiter eingestellt werden, haben sich dieselben den Herren Ingenieuren und Bauführern vorzulegen.

Somit der Erlaß, Anschließend daran wollen wir feststellen, daß Herr Bruch im letzten Epitjahr betriebs der Lohnzahlung im Winter anderer Ansicht war. Ein Maurerpolier suchte bei Herrn Bruch damals, um eine Lohnföhrung für die bei ihm beschäftigten Maurer und Steinbauer nach. Statt eine Lohnföhrung zu gewähren, erklärte Herr Bruch dem Polier: Sie müssen denken, daß die Röhne auch im Winter in gleicher Höhe bezahlt werden; es werden Hütten gebaut, damit die Steinbauer darunter den ganzen Winter arbeiten können. Um also die Arbeiter zufriedenzustellen, hat Herr Bruch diesen den gleichen Lohn auch im Winter versprochen, aber gehalten wurde dies Versprechen nicht. Es mag sein, daß Herr Bruch bei Herausgabe seiner obigen Erlaße nicht mehr an sein Versprechen dachte; unterliegen wollen wir das heute nicht. Nicht nur die Hütten zum Arbeiten fehlen noch jetzt, sondern auch die Hütten, in denen die Arbeiter ihre Ruhepausen verbringen sollen, fehlen entweder, oder haben keinen Wetterverbot und sind auch nicht feitzig. Das sind Zustände, die eigentlich an einem Staatsbau unmöglich sein verfloffenen Jahre entrißte sich Herr Bruch darüber, daß die Arbeiter im Murgtal Versammlungen abhalten, und schreibt: Wie bei allen größeren Bauausführungen Arbeiterversammlungen und Arbeiterunruhen folgen, so sind neuerdings die gleichen Erscheinungen im Murgtal wahrnehmbar geworden. Es ist zu bedauern, daß auch bei dieser Bauausführung die Wahrnehmungen, wie sie anderwärts gemacht werden, nicht erpart bleiben. Es ist wirklich unbegreiflich, wie Herr Bruch dazu kommt, über das gute Recht der Arbeiter, Versammlungen abzuhalten und sich zu organisieren, ein solches Lamento zu erheben. Auf der einen Seite fürzt er den Arbeitern aus purer Arbeiterfeindschaft den Lohn und verlangt sogar, daß die Arbeiter noch umsonst Arbeiten verrichten sollen, auf der anderen Seite bewehrt sich dieser Herr darüber, daß sich die Arbeiter in Versammlungen über das Ausbeutungssystem der Firma Bruch & Cie. unterhalten und Stellung dagegen nehmen. Wenn diese Firma etwa glaubt, daß sich die Arbeiter ohne weiteres solche Dinge gefallen lassen, so täuscht sie sich ganz gewaltig; die Arbeiter wissen heute sehr genau, daß es ihr gutes Recht ist, bei Lohnfestsetzungen ein Wort mitzureden und dementsprechend zu handeln; so weit wie den Arbeitern aber noch nicht bekannt ist, werden die „Kruppellen Heher“ in Versammlungen dafür sorgen, daß es ihnen recht bald bekannt wird. In der oben erwähnten Versammlung konnte man wahrnehmen, daß die Arbeiter erkannt haben, daß es nur dann möglich ist, den Ausbeutungsgelüsten der Firma Bruch & Cie. Einhalt zu gebieten, wenn sie alle ohne Ausnahme Mitglieder ihrer Organisation werden; mag die Firma noch so sehr mit Mahregelungen gegen die Arbeiter vorgehen, sie wird es nicht mehr hindern können, daß eine gute, starke Organisation auch im Murgtal Platz greift. Der Stein ist einmal im Rollen, und wird auch so lange weiter rollen, bis der letzte Arbeiter organisiert und die Zeit gekommen ist, denn Firma Bruch & Cie. für ihre rücksichtslosige Ausbeutung der Arbeiter in diesem Winter die gebührende Antwort zu geben.

(Zahlstelle Eppingen). Die am Sonntag, 26. Januar, tagende Generalversammlung war nur schwach besucht. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Franz Andreas als Vorsitzender und Wilhelm Hecker als Kassierer gewählt. Der vom Kassierer erstattete Kassenbericht wurde für richtig befunden. Mit dem Wunsch, die Kollegen in der nächsten Versammlung zahlreicher vertreten zu sehen, wurde die Versammlung geschlossen.

Lissa i. B. Am 26. Januar hielt der hiesige Zweigverein eine Mitgliederversammlung ab. Von 130 Mitgliedern waren nur 30 erschienen. Es folgte zunächst die Berichterstattung über den bisherigen Verlauf der Tarifverhandlungen. Die Meister hatten uns am 29. November den Tarif geteilt, sich aber zur Abschließung eines neuen Vertrags erklärt. In der ersten Unterhandlung, die am 11. Januar stattfand, weiterten sich die Unternehmer entschieden, einen Vertreter unseres Verbandes zu den Verhandlungen zuzulassen, auch erklärten sie sich außer stande, eine Lohnföhrung bewilligen zu können. Damit hätten die Verhandlungen vorläufig für Ende erreicht. Nach der Berichterstattung der Lohnkommission referierte Kollege Köster über innere Verbandsangelegenheiten. Hierauf forderte Kollege Feld alle Kollegen, die ihre Extrabeiträge noch nicht bezahlt haben, nochmals auf, ihrer Pflicht zu genügen, damit keiner wegen Schulden gestrichen werde.

Marienwerder. Am 12. Januar tagte in unserem Vereinslokal „Zur Schäferei“ unsere Generalversammlung. Quersicht verlas der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal, die von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden war. Dann sprach Kollege Fritz Rüb die Ereignisse des vergangenen Jahres. Er gedachte der Lohnbewegung, wo wir nach einigen Verhandlungen mit den Unternehmern, die sehr hartnäckig waren, einen Lohnantrag auf drei Jahre mit 2 1/2 Sündenlohnföhrung pro Jahr abschloffen. Nur der Einigkeit der Kollegen war das zu danken. Auch in Zukunft sollte es so sein, auch den neu zu wählenden Vorstand solle man in der Führung der Geschäfte unterstützen. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Konrad Schulz als erster Vorsitzender wiedergewählt, Kollege Max Weidemeier wurde Kassierer. Unter „Bescheidenes“ brachten einige Kollegen interne Kassenangelegenheiten zur Sprache. Einem Gesuch des Kollegen Ernst Marquart um Unterstützung konnte nicht entsprochen werden, weil er noch Beiträge schuldet. Dann wurde die gut besuchte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die freien Gewerkschaften geschlossen.

Essenburg. (Jahresbericht.) Am 19. Januar hielt der Zweigverein seine Generalversammlung ab, die leider sehr schlecht besucht war. Aus dem Bericht des Vorstandes ist folgendes bemerkenswert. Die Bautätigkeit im verfloffenen Jahre war ziemlich gut, was auch im kommenden Jahre wieder zu erwarten ist. Auch hatten wir im vergangenen Jahre mit zwei Lohnbewegungen zu tun; die erste war die der Maurer, die zweite die der Zementierer. Die Forderungen der Maurer wurden nach vierzehntägiger Arbeitsüberlegung bewilligt. Der Lohn stieg im Jahre 1906 von 40 auf 46 1/2, im verfloffenen Jahre von 40 auf 48 1/2 und im Jahre 1907 steigt er von 40 auf 50 1/2 pro Stunde. Also verdienen die Maurer nach zwei Jahren pro Stunde 10 1/2 mehr als zuvor. Die Lohnbewegung der Zementierer dagegen, mußte ohne Tarifabschluss aufgehoben werden. Da sich die Kollegen nicht einig waren und auch eine Anzahl Streikbrecher den Erfolg illusorisch machte, haben die Kollegen dennoch pro Stunde 2 bis 5 1/2 mehr erobert, also doch einen kleinen Erfolg erzielt. Während der ersten genannten Lohnbewegung hatte sich eine kleine christliche Gruppe gebildet, die auch Forderungen an die Unternehmer stellte. Die meisten von den „Christlichen“ sind aber während des Streiks „Arbeitswillige“ geworden und haben auch auf eine ganz neue Art getreift. Vier Tage haben sie in der Woge gearbeitet, die anderen zwei Tage haben sie sich einestells wieder als Streikende gezeigt, das heißt aber nicht in der Offentlichkeit. In der zweiten Streikwoche sind beinahe alle „Arbeitswillige“ geworden. Nach dem Streik haben wir den Kollegen, die sich als „Arbeitswillige“ gezeigt hatten, eine Losabgabe von 15 aufgelegt. Die christliche Organisation der Maurer hier am Orte ist beinahe ohne Ausnahme eine Organisation von „Arbeitswilligen“. Im Berichtsjahre sind 119 Kollegen neu eingetreten, davon waren 11 früher schon einmal Mitglied. Als zugereicht angemeldet haben sich 103, als abgereicht abgemeldet 80, ausgetreten sind 5, ausgeschieden 15 Mitglieder; gestorben ist ein Mitglied. Zum Militär eingezogen sind 4, wegen rüchständiger Beiträge gestrichen 27 Mitglieder. Mit den Verbandbeiträgen waren 19, mit den Extrabeiträgen 17 Mitglieder im Rückstand. Eingegangen sind 199 Markten. Briefe und Pakete, Versammlungen wurden 15 abgehalten, davon 6 öffentliche mit Vorträgen. Sitzungen des Zweigvereinsvorstandes fanden 12 statt, Revisionen durch die Revisoren 6, durch den Zweigvereinsvorstand 3. Aus dem Kassenbericht ersehen wir folgendes: Verkauf wurden an Vertragsmarken 4792, an Extramarken 930, Arbeitslosen-Extrabeiträge 41. An Losalfondsmarken 740. Für Rechtschutz an drei Mitglieder wurden gezahlt 163,20, für Reiseunterstützung 15. Für den Streik wurden gezahlt 1462,04. Die Einnahmen und Ausgaben für die Hauptkasse betragen 742,95, die Ausgabe 6 570,39, Kassenbestand 172,58. Bei der Neuwahl wurde Kollege Berl als Vorsitzender wiedergewählt. Als Kassierer wird Kollege Berl das Amt mitbekommen, bis ein geeigneter Kollege vorhanden ist. Als Delegierter zur Gaufonferenz wurde Kollege Berl gewählt.

Worshelm. (Jahresbericht.) Das Jahr 1907 stand unter dem Zeichen einer zurückgehenden Konjunktur. Im Anfang des Jahres verpirvte man hiervon allerdings wenig, aber schon das zweite Vierteljahr brachte starke Abschwächungen des Baumarktes. Nach den vierden Jahren des guten Geschäftsganges, war bei Verdrückigung der Größe der Stadt und deren Zubuftrie, ein Rückschlag unausweichlich. Dazu kam noch eine seltene Knappheit der Leihkapitalien. Die Bauprojektanten hatten es schwer, Geld aufzutreiben, und die Folge war, daß sie sich mehr dem Handel mit Häusern, als das Bauen solcher angelegen sein ließen. In Hausbesitzverleihen bemühte man sich, einen allgemeinen Mietaufschlag durchzuführen. Unserer Bauagrariern kam die flauere Bautätigkeit sehr gelegen, denn eine Leberproduktion an Wohnungen ist nicht vorhanden. Wie sich die private Bautätigkeit in diesem Jahre gestaltet, hängt sehr viel vom Geldmarkt ab. Von der Stadt soll eine neue Goldschmiede, ein Verwaltungsgebäude für das Elektrizitätswerk und die zukünftige elektrische Straßenbahn und die Querbrücke gebaut werden. Mit dem geplanten Bau eines Volkshauses und einer Kunstgewerbe-

schule, hat es wahrscheinlich noch gute Weile. Durch die private Bautätigkeit wurden im Berichtsjahre 758, neue Wohnungen errichtet, gegen 916 im Jahre 1906, also 168 weniger. Noch deutlicher kommt der Niedergang in unseren Statistiken zum Ausdruck. Um die Zeit der Ausperrung 1906 hatten wir über 1000 Maurer im Vertragsgebiet beschäftigt, im Juli 1907 in Worshelm Stadt auf 62 Bauen nur 564. Nach einer am 4. und 5. September aufgenommenen Statistik über das ganze Vertragsgebiet (Worshelm, Wödingen, Eutingen und Willweissenfeld) waren bei 85 Unternehmern auf 78 Neu- und 6 Umbauten 466 Maurer beschäftigt. Und das zu einer Zeit, wo sonst der Baumarkt sehr belebt war. Daß diese Verhältnisse nicht gerade sehr günstig für die äußere Entwicklung der Organisation einwirkten, versteht sich von selbst. Dem sprunghaften Aufblühen der Organisation in den letzten Jahren folgt nun eine ruhigere Entwicklung. Daß die große Masse der Berufsoligen aufgeweckt wurde, dafür haben ja die Worshelmer Unternehmer — durch die Ausperrung usw. — in erfreulicher Weise gesorgt. Nun galt und gilt es, die Kollegen zu kämpfen zu erziehen, die unsicheren Kontingenzen in der Organisation zu festigen und die Landorte in der Umgebung fest für uns zu gewinnen. Daß die Zweigvereinsleitung trotz mannigfacher Widersprüche bestrebt war, in diesem Sinne zu arbeiten, kann wohl nicht bestritten werden. In den Zahlstellen wurden 39 Versammlungen abgehalten und sicherlich ist manches gute Können auf fruchtbareren Boden gefallen. In Neue Zahlstellen wurden im Berichtsjahre gegründet in Bauerschaft, Oelbronn, Kieselbronn, Niefern und Engberg. Ferner wurde mit dem Gau Stuttgart die Vereinbarung getroffen, daß Dürrenmengen, Hildacker mit Umgegend, als zum mittelfränkischen Interessengebiet Vorheim's gehören, auch von hier aus bearbeitet werden soll. Wir gedenken dadurch die Zahlstellen Oetischeim und Mühlhausen a. d. Eng. Die in Dürrenmengen wohnenden Kollegen, haben leider die Notwendigkeit der dauernden Organisationszugehörigkeit, noch nicht recht begriffen. Im Spätjahr 1907 schloß sich eine Anzahl von ihnen dem Verbandsamt und glaubte nun, sofort alles durchzuführen zu können. Da die Unternehmer im ersten Vierteljahr 1907 die Arbeiten absichtlich zurückhielten, war an eine Lohnbewegung gar nicht zu denken; zudem glaubten ein paar Kollegen, ihr Ziel mit fortwährendem Streik in dem eigenen Meihen zu erreichen. Die Unternehmer machten sich die Geschichte zu nuge. In Nr. 13 des „Dürrenmengenblätter“ vom 23. Januar 1907 erklärten die vereinigten Unternehmer: „Infolge fortgesetzter Preisföhrung der Rohmaterialien und Steigerung der Lohnverhältnisse haben sich sämtliche Maurermeister von Dürrenmengen- und Umgebung zu einem Gesellschaftsvertrag geeinigt und einheitliche Preise festgesetzt mit Wirkung vom 1. Januar 1907 an. Wir bitten eine still. Einmüthigkeit... unsere feitzigeren Preise als nicht mehr bestehend zu betrachten.“

In eine Erhöhung der Röhne dachten die Unternehmer zunächst, aber gar nicht, erst mitten in der Saison bedrückte man einige Kollegen, die den Unternehmern gefährlich werden können. Die Röhne sind auch jetzt noch um 8 bis 12 1/2 niedriger als in dem 2 1/2 Stunden entfernten Vorheim; doch unsere dortigen Mitglieder bürgen dafür, daß auch in Mühlader die Unternehmer am längsten die Lohn- und Arbeitsbedingungen ditiert haben. Ähnlich stehen die Verhältnisse in Niefern. Die Röhne haben sich nach Bildung der Organisation allerdings gehoben, aber die Kollegen sollten auch bedenken, daß diese Lohnföhrung nichts weiter als ein Anglistprodukt der Unternehmer war. Viel zu wenig Kameradschaftlichkeit ist hier vorhanden. Man wird es lächerlich finden, wenn wir sagen, daß sich in demselben Moment, wo die Unternehmer miteinander streiten, auch die Gesellen in die Paare fahren. Aber es ist leider Tatsache, und wir können nur wünschen, daß sich diese Dinge im eigenen Interesse der dortigen Kollegen ändern. Die Kollegen in Eisingen zwangen durch ihre Einigkeit den Unternehmer W. Schmidt, den Lohn um 3 1/2 zu erhöhen, so daß er jetzt 50 1/2 beträgt. Im Vertragsgebiet Vorheim haben die Unternehmer, des öfteren Versuche gemacht, die Vereinbarungen zu umgehen. Mit können den Herren verraten, daß die verschiedenen Fälle alle gut gesammelt sind, wir werden sie bei passender Gelegenheit verwenden. Nicht nur, daß die Arbeitszeit durchbrochen wurde, man wendet auch ein etwas eigentümliches System an, um den Tariflohn zu umgehen. Mit Kollegen, die zugereicht kommen oder denen man es im Gesicht ansieht, daß sie sich gar manches gefallen lassen, wird versucht, einen niedrigeren Lohn als den tariflich festgesetzten mündlich zu vereinbaren. Oft melden die Kollegen sich nicht an oder orientieren sich sonst nicht über die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen und begeben somit unwillkürlich Tarifbruch, der in erster Linie dringende uns geradezu die Ueberzeugung auf, daß der Vorsitzende des Arbeitgeberbundes, Herr E. Goltmann, dieselbe Mißbräuchen nicht ganz fern steht. Um diesem Uebel besser begegnen zu können, ist es notwendig, daß das Bundeslegiertensystem weit mehr gefördert wird. Den Bundeslegierten liegt in erster Linie die Pflicht ob, die Kollegen aufzuklären und bei Misshandlungen des Tarifs sofort einzuschreiten und der Geschäftsführung Mitteilung zu machen. Ebenso darf von den Vertrauensmännern der Bauarbeiterchaft nicht außer acht gelassen werden. Die im vergangenen Jahre aufgenommenen diesbezüglichen Statistiken zeigen ein erfreuliches Bild. Allerdings ist durch unsere Propaganda etwas Besserung eingetreten; aber niemand wird behaupten wollen, daß uns die heutigen Zustände befriedigen könnten. Noch unendlich viel ist zu tun; wir dürfen nicht nachlassen in dem Aufe, nach mehr Schutz für die Bauarbeiter, sonst haben wir sofort wieder den alten Schanden. Jedes Mitglied hat die Pflicht, unablässig unsere Forderungen zu vertreten, und das tut jeder Kollege am besten, wenn er das Gerüst, das er selbst baut, aut baut. Gebietet das, dann werden wir auch den Forderungen der Bauarbeiterchaftskommission — bessere Ausstattung der bestehenden Vorschriften und Anstellung von Arbeiterkontrollen — den nötigen Nachdruck ver-

leben. Der Rechnungsabschluss für 1907 und eine Schilderung der Mitgliederbewegung und der Beitragsabteilung ist den Mitgliedern bereits gedruckt zugegangen. Darum seien hier nur einige Bemerkungen gemacht. Der Kassenbestand der Lokalkasse hat sich im Jahre 1907 um nahezu 4.600 vermehrt; das Gesamtvermögen des Zweigvereins beträgt infolge der Kassenbestände in den Hauptstellen und der vorhandenen Wertpapiere 2198,97. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 6547,07 und die Ausgabe 4846,37. Neuaufnahmen wurden im Berichtsjahre 357 gemacht. Davon waren 173 Italiener. Die Schwierigkeiten bei der Agitation unter den Italienern sind nicht mehr so groß wie vor einigen Jahren, diese Kollegen für uns zu gewinnen. Außer einigen religiösen Fanatikern, für deren Seelenheil der Redakteur der in Freiburg erscheinenden „Patria“ jeden Monat gewissenhaft Sorge trägt, waren die Kollegen der Organisation zugänglich. Im letzten Jahre haben sie sich vielfach dem Eisenbetonbau zugewandt; in Zukunft muß versucht werden, die Organisation auch in dieser Spezialbranche einzuführen. Die reisenden Kollegen müssen sich mehr die Umwerbung angelegen sein lassen. In einem einzigen Monat gingen 64 Mitglieder verloren und wir hatten auch nicht den geringsten Anhaltspunkt, warum und wohin? Wir legten Johann ein Verzeichnis an, das vervielfältigt auf sämtlichen Bauten ausgeteilt wurde. Auf diese Maßnahme hin fanden sich neun Kollegen wieder ein, die ihre Wohnungsänderung nicht angemeldet hatten; die anderen waren also abgereist, ohne sich abzumelden. Mehr Disziplin nach dieser Richtung hin, ist sehr notwendig. Die Beitragszahlung und besonders die Bezahlung der Extrabeiträge hätte besser sein müssen. Gar mancher Kollege, der früher glaubte, es nicht notwendig zu haben, den Extrabeitrag zu zahlen, wird durch das Bekanntwerden der Pläne unserer Schatzmacher im Baugewerbe anderen Sinnes geworden sein. Ohne Extramarken sein Recht, das merke sich jeder Kollege genau. Uobersehen wir die Arbeiten im vergangenen Jahre, so muß offen bekannt werden, daß weit mehr an der Aufklärung der Kollegenarbeit hätte geleistet werden können, wenn manche Unstimmigkeiten unterliehen und bessere Einigkeit vorhanden gewesen wäre. Kollegen! Dieser Bruderstreit muß aufhören; der lachende Dritte ist ja nur der Unternehmer. Unter allen Umständen müssen die Versammlungen besser besucht werden. In der heutigen Zeit ist es notwendig, daß sich der Arbeiter immer mehr Wissen aneignet; denn der Kampf ums Dasein stellt uns immer schwerere Aufgaben. Dazu dient die Versammlung, die Zeitung. Ja, die Zeitung! Was liegt denn leider die Mehrzahl unserer Kollegen für Zeitungen? „Neutrale“ und sich unpolitisch nennende Blätter mit ihrem geistlichen Geist! Aber wie unparteilich diese Zeitungen sind, zeigt hier ein Beispiel von so vielen. Am 24. Dezember 1907 brachte der Fortzeimer „General-Anzeiger“, unparteiisches Amtsblatt, einen Artikel, worin mit Schadenfreude auf das Vorgehen der Unternehmer gegen die Bauarbeiter hingewiesen wird. Ob der Artikel „unparteiisch“ ist, mögen unsere Mitglieder selbst entscheiden. Hier ist er:

Von bevorstehenden Mietenanstiegen im Baugewerbe hörte man in den letzten Tagen in der Presse viel singen und sagen. Im Zentralverband der Maurer Deutschlands ist man aber recht kleinmütig geworden, und wenn auch die langgestreckte Einigung zwischen den Lokal- und zentralorganisierten Maurern endlich zu stande gekommen ist, so ist damit der Kampf um sozialdemokratischen Maurerlager nicht gewachsen. Denn Herr Wölmel, daß dieser Tage die Tarifkündigungen und die neuen Vertragsentwürfe der Arbeitgeberverbände für Mitteldeutschland, Rheinland und Westfalen erhalten, wozu letztere im Lager der Bauarbeiter geradezu Schreie hervorgerufen haben. Das sind bittere Pillen, aber der Zentralverband muß sie hinunterschlucken. Er kann die Kämpfe mit diesen beiden mächtigen Bauarbeiterverbänden nicht aufnehmen; denn er kann nicht Hunderttausende von Bauarbeitern über Wasser halten. Für den Abdruck dieses schamlosen, schadenfrohen Artikels müssen unsere Kollegen, die noch Abonnenten des „General-Anzeigers“ sind, selbst die einzige richtige Quittung geben: Sinaus mit diesem Blatt aus den Wohnungen der Arbeiter! Seit dem 1. Oktober haben wir die „Freie Presse“, eine Zeitung, die unsere Interessen nach jeder Richtung hin aufs energischste vertritt. Für diese sammelt Abonnenten und Märet auf nach allen Richtungen, dann und nur dann werden wir auch im neuen Jahre ein gutes Bild vorwärts kommen.

**Wotdam.** In unserer am 14. Januar abgehaltenen Monatsversammlung erfolgte zunächst die Abrechnung vom vierten Quartal sowie die Jahresabrechnung der Lokalkasse. Sodann gab der Vorsitzende, Kollege Kirchner, den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der gegenwärtige Mitgliederbestand beträgt 410. Im Berichtsjahre waren 176 Kollegen zugereist und 122 abgereist, neu eingetretene sind 63; hiervon waren 18 bereits früher schon einmal Mitglied. Zwei Mitglieder wurden durch den Tod verloren. Im ganzen fanden 18 Mitgliederversammlungen statt, 6 davon waren Extraversammlungen. Außerdem wurden 31 Sitzungen zur Erledigung der Geschäfte des Vorstandes sowie der einzelnen Kommissionen abgehalten. Die Unkosten betragen im vergangenen Jahre 2890, damit entfallen durchschnittlich auf ein Mitglied 6,22. Hieraus erhellt, daß der vom Zentralverband gewährte Zuschuß von 7 1/2 pro Marke bei weitem nicht ausreichte, und daß die Lokalkasse stark in Anspruch genommen werden mußte. Extramarken wurden 3882 verkauft. Leider befindet sich immer noch eine große Anzahl Mitglieder im Nichtstande, und 37 Kollegen haben noch gar keine dieser Marken gekauft. Um diesen letzten Punkt entspann sich wieder einmal eine lebhaftige Debatte, und man beauftragte den Vorstand, bei der Verbandsabteilung anzugehen, wie sie mit den restierenden Mitgliedern zu verfahren gedenke. Diese Anfrage hat ihren Grund darin, daß der Versammlung von Verbandsleitern über diesen Punkt herrührende Neußerungen vorgebracht wurden, die mit den Androhungen im „Grundstein“ im Widerspruch

stehen. Weiter wurden als Delegierte zur Gaufkonferenz die Kollegen Palm und Kirchner gewählt. Ferner beschloß man, den Hauskassieren 2 1/2 Entschädigung pro Extramarkte zu gewähren.

**Querschnitt.** Der hiesige Zweigverein hielt am 26. Januar eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab, in der Quartals- und Jahresabschluss bekannt gegeben und die Restanten veröffentlicht und kritisiert wurden: Dann wurde der bisherige Vorstand wiederver- und drei Neuwahlen neu gewählt. Zweits Gründung eines Kassenbuchs wurde eine Liste vorgelegt, auf der bis jetzt 40 Kollegen ihren Beitritt erklärten. Ein kranker Kollege erhielt 18 Unterstützung aus der Lokalkasse. Nachdem noch ein Kollege als Delegierter zur Gaufkonferenz nach Leipzig gewählt und die Säumnigen auf den Verlust ihrer Rechte aufmerksam gemacht waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Notiz.** Am 26. Januar tagte in der Wohnung des Vorsitzenden unsere Mitgliederbesprechung resp. Versammlung. Da es uns an einem Lokal mangelt, so müssen wir zu diesem Hilfsmittel greifen. Leider ließ der Besuch sehr viel zu wünschen übrig, von 102 Kollegen waren nur 24 gekommen. Nun ist unser Zweigvereinsgebiet zwar weit ausgebreitet, aber immerhin sind doch 70 Kollegen am Orte wohnhaft. Jedoch ein großer Teil der Kollegen sitzt in der Kneipe, während wir hier versammelt sind, und läßt andere sorgen. Den Kassenbericht vom vierten Quartal und die Jahresabrechnung erstattete Kollege Kluge. Seine Kassenführung wurde in Ordnung befunden. Bei der dann folgenden Vorstandswahl wurde unser langjähriger Vorsitzender, Albert Henje, wiedergewählt. Der Kassiererposten blieb in den bewährten Händen des Kollegen Franz Kluge. Kollege Henje wurde gleichzeitig zur Gaufkonferenz delegiert. Leider haben 40 Kollegen bisher den Extrabeitrag noch nicht voll bezahlt. Es wurde vorläufig noch von weiteren Maßnahmen gegen diese säumnigen Jähler abgesehen; denn wir denken, daß sie sich durch den Ernst der wirtschaftlichen Lage bekehren werden.

**Sachtwitz.** Am 19. Januar fand unsere Mitgliederversammlung statt, die gut besucht war. Nachdem der Kassierer den Kassenbericht erstattet hatte, wurde zur Neuauswahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden Paul Krause als Vorsitzender und Paul Noppich als Kassierer. In unserem Zweigvereinsgebiet wird es jetzt etwas lebendig. Der hochwürdige Geistliche beginnt seinen Samen unter die Arbeiterklasse zu streuen, indem er einen katholischen Männer- und Jünglingsverein gründen will: Er denkt, hierin ein Mittel gefunden zu haben, mit dem er unseren Verband zersperren kann. Den Wirt unseres Lokales hat er schon gebeten, ihm doch das Lokal für seinen Verein zur Verfügung zu stellen. Herr Wotta hat ihm aber gesagt, daß doch die Lokal-Versammlungen abgehalten. Nebenfalls sagte er, daß das nicht gut zueinander passen würde. Wir sehen also, wie der Geistliche bemüht ist, uns, wenn es geht, noch den Saal abzutreiben.

**St. Johann.** Am 19. Januar tagte unsere Jahresgeneralversammlung. Den Jahresbericht erstattete Kollege Schrotz. Daraus ist kurz folgendes herborzuheben: Die Konjunktur war im Berichtsjahre im ganzen heutzutage, mit Ausnahme von Reumünchen, gut. Dort wurde im vergangenen Jahre fast gar nichts gebaut, während im Lothringener Industriegebiet die Bautätigkeit sehr gut war. Lohnbewegungen wurden in St. Ingbert und Pirmasens geführt. In St. Ingbert kam es zum Streit. Nach fünfwöchiger Dauer wurde der Sieg errungen und ein Tarif abgeschlossen. Erreicht wurde eine Lohnerhöhung von 10 1/2 pro Stunde und eine Arbeitszeitverkürzung von einer Stunde pro Tag. In Pirmasens reichten die Christlichen bereits am 28. Januar die Forderungen an, denen wir uns am 1. März anschlossen. Da die Organisation aber noch schwach und die Konjunktur schlecht war, konnten wir mit der Forderung nicht durchdringen. Ein tatsächlicher Fehler war es, von seiten der Christlichen, die Forderungen bereits im Januar einzureichen. Ferner kam es zu einer Waufrere über das Baugeschäft Wochardt in Heiligenwald. Die war ergebnislos, da trotz der Sperre eine Anzahl Christlicher aus Schallodenbach dort weiter arbeiteten. Aus in den Saarstädten suchten einige Unternehmer den Tarif zu umgehen. Dieserhalb wurden eine ganze Anzahl Klagen vor dem Gewerbegericht geführt und in den meisten Fällen wurden die Unternehmer auch verurteilt, den Tarif einzuhalten. Durch den Zimmerstreik wurden auf vielen Bauten die Kollegen in Mitleidenschaft gezogen. Die meisten Kollegen konnten nach einigen Tagen vorwärts wieder anfangen, während die übrigen auf anderen Bauten unterlarmen. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des vierten Quartals 1421. Neu eingetretene sind im Berichtsjahre 919. Demnach sind uns viele wieder verloren gegangen. Wie groß die Fluktuation in unserem Zweigverein ist, zeigen folgende Zahlen. 1905 wurden 671 Kollegen aufgenommen, 1906 1599 Kollegen und 1907 919 Kollegen. Im ganzen waren also in den drei Jahren 3089 Aufnahmen zu verzeichnen. Daß wir eine große Zahl der Kollegen nicht als Mitglieder halten konnten, liegt zum Teil auch daran, daß die Agitation in den umliegenden Orten und in der Pfalz nicht genügend betrieben werden konnte. Unser Lokalbeamter, Kollege Schrotz, konnte nicht immer der Agitation nachkommen, da er zu sehr mit Arbeit überhäuft war. So hatte er allein im Jahre 1907 bei 41 Klagen die Kollegen vor Gericht zu vertreten. Auch durch den Extrabeitrag sind uns viele Kollegen verloren gegangen. Da die Organisation noch sehr jung ist, waren viele Kollegen von der Notwendigkeit des Extrabeitrages nicht zu überzeugen. Besonders ist dies in den Hauptstellen Beyerbach, Nubach, Reipoltskirchen und Gumbelweiler der Fall. In den Saarstädten, wie auch in Niederauerbach, Pöhl, Mattweiler, Niederlinden, Öhringen, Kottweiler und Ulmet ist die Situation besser. Dort hat die Organisation schon festen Fuß gefaßt. Bis jetzt wurde in einigen Hauptstellen die Agitation nicht tatkräftig genug betrieben. Das muß in diesem Jahre anders werden. Jeder Kollege muß für unsere Sache ein Agitator sein, dann wird im nächsten Jahre der Bericht ein erfreulicherer werden. Besonders die jetzige Zeit ist danach angetan, daß jeder Kollege in der Agitation unermüdbar tätig ist. Die Kämpfe

benen wir entgegengehen, müssen uns anspornen, alle unsere Kräfte in den Dienst der Organisation zu stellen, dann werden alle Pläne der Unternehmer zu Wasser werden. Immer vorwärts, nimmer rückwärts, muß unsere Parole sein. Der Kassenbericht gestaltete sich folgendermaßen: Die Einnahme für die Hauptkasse im Jahre 1907 betrug 20 848,88, abgesetzt wurden 18 634,99. Für den St. Ingberter Streit wurden aus den Einnahmen für die Hauptkasse 764,91 verwendet. Die Einnahme aus den Extrabeiträgen betrug 4170,80. Die Einnahme der Lokalkasse stellt sich auf 9488,10, die Ausgabe auf 8616,10, so daß ein Kassenbestand von 872 verbleibt. Auf Antrag der Neuwahlen wurde der Kassierer entlassen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Als Lokalbeamter und erster Vorsitzender wurde Kollege Josef Schrotz wiedergewählt. Als Kassierer, Kollege Franz König. Als Delegierte zur Gaufkonferenz in Karlsruhe wurden die Kollegen Schrotz und Wudmann gewählt. Im letzten Punkt wurde ein Antrag, einen Lokalausschuß von 10 1/2 pro Woche zu erheben, auf eine spätere Generalversammlung verschoben. Ein Antrag Wagerle, bei einer wiederholten Aufnahme eine Entree von 10 zu erheben, wurde fallen gelassen, da unsere Organisation noch nicht genügend gestärkt ist, um einen solchen Beschluß im ganzen Zweigvereinsgebiet durchzuführen zu können.

**Stralsund.** (Jahresbericht.) Im Anfang des verflossenen Jahres war die Bautätigkeit ganz gut, sie flaute aber im Hochsommer und Herbst stark ab. Es waren viele fremde Kollegen am Ort. Leider wurden diese in Tätigkeit gehalten und die anfangs verheirateten Kollegen mußten sich anderweitig Arbeit suchen. 1905 wurde mit den Bauunternehmern ausgehört, weil die Bauarbeiter einen Lohnausgleich verlangten, und zwei Firmen sperreten. Es war ja selbstverständlich, daß sich die Kollegen dieser Firmen mit den Bauarbeitern solidarisch erklärten. Nun sahen sich die Kollegen veranlaßt, die Aussperrung mit einer Forderung nach Lohnerhöhung zu beantworten. Sie forderten 45 1/2 statt 40 1/2. 1906 führten sich einige Unternehmer heran, 43 1/2 zu zahlen. Im März 1907 kam es in einer Sitzung mit der Lohnkommission und den Unternehmern zur Einigung; der Lohn wurde auf 45 1/2 festgesetzt. Der Lohnstreik wurde mit den Unternehmern bis zum 1. November 1909 abgeschlossen. 1906 wurde vom Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein eine Sektion der Bauarbeiter gegründet, die aber kein anderes Resultat erzielte, als daß sie sich im Sommer 1907 wieder auflöste. Da die „Freie Vereinigung“ sehr zu uns übergetreten ist, haben sich die Hirsche wieder neu zusammen geschlossen, um zu versuchen, einige von diesen Kollegen zu sich herüberzuziehen. Der Zweigverein erzielte seine Bestände in 25 Mitgliederversammlungen, einer außerordentlichen in einer Generalversammlung und in 22 Vorstandssitzungen. Revisionen wurden vier vorgenommen. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des vierten Quartals 1907 88 (1906 69). Neu eingetretene sind 27 Mitglieder. Im Laufe des Sommers waren 6 Kollegen von der „Freien Vereinigung“ zu uns übergetreten. Im vierten Quartal 1907 waren an Beiträgen rückständig 3 Kollegen; 8 Kollegen zwei Wochen, 2 Kollegen 3 Wochen und ein Kollege 10 Wochen. Gemahrgelgt wurde ein Kollege; er erhielt eine einmalige Unterstufung. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug am Schluß des vierten Quartals 1907 1645,62, die Ausgabe 1645,62. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 944,48, die Ausgabe 678,40. Bestand 266,08. Die Extrabeiträge sind ganz gut eingegangen, nur ein Kollege verweigerte ihre Zahlung. Am 28. Januar tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung; trotz der schriftlichen Einladung waren von 110 Mitgliedern nur 40 anwesend. Da der Robertstr. der „Freien Vereinigung“ erfolgte, so hätte man annehmen sollen, daß jeder Kollege erschienen wäre. Die Beschüsse der Unternehmer, die sie durch in ihrer Generalversammlung zu Berlin faßten, sollten, jedem Kollegen eine Ermahnung sein, daß man für die kommenden Zeiten dem Unternehmertum gerüstet entgegenzutreten kann; dazu gehört, daß jeder Kollege für die Interessen des Verbandes wirkt und die Versammlungen besucht. Wir möchten den Wunsch aussprechen, daß jeder Kollege dies bezieht. Auf die Schanzen!

**Weimar.** Der hiesige Zweigverein hielt am 21. Januar seine Generalversammlung ab, in der zunächst ein Delegierter zur Gaufkonferenz gewählt wurde. Es folgte dann die Stellungnahme zu dem Tarifstreik der Unternehmer. Dieser ist derselbe wie der auf der Generalversammlung der Unternehmer angenommenen Entwurf. Da die Versammlung zu schwach besucht war, wurde beschlossen, den Punkt bis später zu verschicken. Nun erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Das verflüssene Jahr war für uns ein arbeitsreiches. Die Mitgliederzahl stieg bis auf 190, um aber dann wieder zu sinken; am Schluß des Jahres waren es nur noch 88. Es ist dies auf den Wechsel der Konjunktur zurückzuführen. Beiläufig waren viele fremde Kollegen hier, die dann nach und nach wieder abreisten. Auch durch die Extrabeiträge sind uns einige Kollegen verloren gegangen. Bauten wurden genehmigt: 6 Doppelwohnhäuser, 51 Wohnhäuser, 10 neue Hintergebäude, 12 An- und Umbauten, 4 Stadterweiterungsbauten, 7 Ladenneubauten, 9 Ladenumbauten und 14 Balkons und Veranden. Außerdem wurde das Hoftheater noch zu vollenden, wo noch ein Zell Erfurter Kollegen während ihres Streiks untergebracht wurden. Auch war noch ein Staatsgebäude (Steueramt) für 145 000 unter Dach zu bringen. Ferner wurde ein Volkshaus gebaut, das am 26. April eröffnet werden soll. Infolge der guten Konjunktur machte sich das Bestreben bei den Kollegen bemerkbar, ihre Lage zu verbessern. Den Anfang machten die Kollegen an dem ebenfalls noch fertig zu stellenden Sozialversicherungsbau, wo ohne Kampf 2 1/2 erobert wurden. Bei Köblich machte sich eine Sperre von 8 Tagen nötig, um einen Stundenlohn von 44 1/2 zu erringen. Beim Unternehmer Wischhoff kam es ebenfalls bald zur Sperre. Er wollte durchaus nicht den Stundenlohn von 44 1/2 bewilligen, auch wollte er einige entlassene Kollegen nicht wieder einstellen. Als er jedoch sah, daß es ernst wurde, gab auch er nach. Am Volkshaus wurde ein Tarif ab-

geschlossen, nach dem 45 § gegahlt wurden. Als die Unter-nehmer nun merkten, daß wir sie einzeln angriffen, drohten sie mit der Auspöcherung. Als wir uns aber nicht erte machen ließen, sagten sie den Beschluß, 44 § zu wählen. Wir hatten nun unseren Zweck erreicht und die Kollegen konnten sich mit dem Erfolg zufriedengeben. Die Agitation begann im März recht ege. Der Erfolg blieb nicht aus. Auch war es uns vergönnt, in Buttsfadt eine Zahlstelle zu gründen, die 19 Mitglieder zählt. In Weimar selbst half ein Vertreter des Gewerkschafts mit; jedoch war hier der Erfolg gleich Null. Die Stadt wurde in Bezirke geteilt, auch Bezirksvereinigungen organisiert, jedoch hielten es die Kollegen nicht für nötig, zu erscheinen. Mitgliedervereinigungen fanden 24 statt, außerdem eine außerordentliche und eine Befehlshilfe. In der Zahlstelle Buttsfadt fanden 10 Versammlungen statt. Vorstandswahlen fanden 32 statt, sowie 4 außerordentliche Sitzungen, die sich fast ausschließlich mit Lohnfragen zu befassen hatten. Bautenvereinigungen fanden je 2 vom Theater und 3 vom Maurermeister Bischoff statt. Vorträge wurden in 9 Versammlungen und in Buttsfadt in 3 Versammlungen gehalten. An Korrespondenzen waren 123 Eingänge und 138 Ausgänge zu bezeichnen. Für die Hauptliste wurde eine Einzahlung für Beiträge ufm. von M 220,95 erzielt; an Extrabeiträgen wurden M 461,70 eingekommen. Ausgabe: für die Hauptliste eingekam M 1685,43, an Extrabeiträgen M 460, Rechtschub M 129,53, Reiseunterstützung M 103, Krankenunterstützung M 14, Anteil des Zweigvereins M 985,92. Einnahme M 2712,05, Ausgabe M 2087,93, Bestand M 21,72. Die Kassa hatte eine Jahreseinnahme von M 963,39 und eine Gesamtausgabe von M 921,90, Bestand M 41,48. Die wichtigsten Ausgaben in der Kassa waren für Agitation M 153,74, für Beiträge an den Bau, Kartell und Bauarbeiterkommission M 111,96, für Waisperten M 18, Unterstützung in Notfällen und an Gemäßigten M 42,50, persönliche Verwaltungskosten M 32, Sitzungsgelder M 102,76, jachliche Verwaltung: Porto und Postgeld M 48,57, Schreibmaterial M 39,15, Kopiergeld des „Grundstein“ und Einlagen der Beiträge M 91,93, Annoncen M 29,88, Druckkosten M 9,25, sonstige Ausgaben, für Waisperten, Anschaffung eines Verordnungsapparates ufm. M 128,61. An Vergütungen fanden statt: ein Stiftungsfest und eine Omnibuspartie nach der Zahlstelle Buttsfadt. An der Waisfeier beteiligten sich vormittags 30 Kollegen, nachmittags und abends 50 Kollegen. Mit der Tätigkeit des Vorstandes war man im allgemeinen zufrieden. Als Vorhinder wurde Schmid wieder- und als Kassierer Kollege Weigt gewählt. Nachdem noch einige kleine Sachen erledigt waren, erfolgte Schluß der schwach besuchten Versammlung.

**Fliesenleger.**

**Berlin.** Am 17. Januar fand hier eine öffentliche Fliesenlegerversammlung statt mit der Tagesordnung: Die angeordnete Lohnreduzierung seitens des Vereins der Fliesenleger Berlins. Kollege Anton referierte. Er führte aus, daß die Unternehmer ein Flugblatt verbreitet hätten mit der Aufforderung, daß sie am 24. Januar bis auf weiteres den Lohn um 10 % pro Stunde herabsetzen würden, bis die Vertreter der Fliesenleger vor dem Gewerbegericht den am 14. November vorigen Jahres vereinbarten neuen Tarif endgültig anerkannt oder den alten Tarif auf zwei Jahre verlängert hätten. Der Tarifkommission würde der Vorwurf gemacht, daß in vier Monaten noch kein neuer Vertrag zu hande gekommen sei. Kollege Anton bemerkte, daß der Vorwurf der Verleumdung nicht aus, sondern die Unternehmer treffe. Die letzten Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts endeten, wie auch der Verhandlungsleiter Dr. v. Schulz feststellte, damit, daß die Vertreter beider Parteien zu ihren Wohlgefallen zurückgingen, um sie über ihre Stellung zu dem neuen Tarifentwurf zu befragen. Dies war am 14. November vorigen Jahres. Danach haben die Unternehmer jede weitere Verhandlung, die zu einem Tarifabschluß hätte führen können, abgelehnt. In ihrem Flugblatt erklärten sie ja selbst, daß jede weitere Verhandlung ausgeschlossen ist. Trotz dieser Voraussetzung machte die Tarifkommission der Vereinigung den Vorstoß, den neuen Tarifentwurf mit Rücksicht auf die schlechte Arbeitslosigkeit anzunehmen. In diesem neuen Tarif beträgt die Arbeitszeit acht Stunden, bisher neun. Der Stundenlohn steigt von 85 % auf 88 %, am 1. Oktober 1908 auf 90 %. Außerdem soll die Aftorarbeit bis zum 1. Juli probeweise eingeführt werden. Der Vertrag hat seine Gültigkeit bis zum 1. Januar 1909. Angesichts der geringen Jugendlosigkeit ist es begründlich, daß sich die Vereinigung nur schwer entschließen konnte, dem Vertrage zuzustimmen. Nach langer Debatte wurde mit 141 gegen 88 Stimmen beschlossen, die Tarifkommission zu beauftragen, den Vertrag zu unterzeichnen.

**Gelsenkirchen.** Die Firma Köhnen & Großpeter in Essen sucht Fliesenleger, die unter Tarif arbeiten sollen. Eine Woche ist kaum verstrichen, daß über diese Firma die Sperre verhängt werden mußte, weil unerlässliche Zustände dort vorhanden waren. Herr Köhnen hätte damals hoch und heilig versprochen, nur nach dem Tarif zu entlohnen. Die Sperre wurde aufgehoben und Herr Köhnen, und dessen Geschäftsführer, Herr Schulte haben das Gegenteil getan. In der Geschäftsbekanntmachung am 31. Januar ist festgesetzt, daß die Firma Köhnen & Großpeter die tariflich festgesetzte Zulage nach außerhalb verweigert. So ist einem Kollegen gelaut worden, als er die Zulage verlangte: „Wenn Sie die Zulage haben wollen, dann müssen Sie aufhören.“ Ein Kollege von Gelsenkirchen ist durch die Firma betrogen worden: Dem Kollegen wurde von der Firma gesagt: „Wir stellen nur Fliesenleger ein, die ohne Zulage arbeiten.“ Da diese Arbeiten einbeige zwei Stunden von der Filiale Dort entfernt sind, die tarifmäßige Zulage bezahlt werden muß, so wurde der Kollege wieder betrogen, auf das Straßenspielfeld geworfen, oder er mußte Tarifbrecher werden. Das ist die gestrichelte Existenz der Fliesenleger. Die Unternehmer werden im nächsten Frühjahr wieder über die Unerschämtheit der Fliesenleger lachen. Aber Tarifungehobungen, wie sie von der Firma Köhnen & Großpeter betrieben werden, duldet der Arbeitgeberverband. Es gibt wohl eine kleine Anzahl von Unternehmern, die man als weiße Aelben betrachten kann. Sie beschweren sich bitter über solche unerlässliche Kontrahenten und erhoffen nicht vom Arbeitgeberbund, daß Tarifbrecher wie Köhnen & Großpeter und auch noch andere, vom Arbeitgeberbund befehrt

werden, wie man solche Schmutzkonkurrenz befehligt. Diese liegen den organisierten Fliesenlegern: Wenn diese Geschäfte fernhin billiger Arbeitskräfte bekommen, dann leben wir uns geistig, auch nicht mehr nach Tarif zu entlohnen; denn wir können nicht mehr mit diesen Geschäften konkurrieren. Wollen wir der Schmutzkonkurrenz keinen Vorstoß leisten, so muß jeder tarifmäßige Bezahlung verlangen. Darum mache kein Fliesenleger für die Firma Köhnen & Großpeter Arbeiten unter Tarif. Die Angelegenheit ist der Schlichtungskommission unterbreitet. Wir bitten, nicht immer jede Seite des Papiers halb zu beschreiben, sondern eine Seite ganz zu beschreiben und die andere Seite ganz frei zu lassen. Red. v. Groß.“

**Karlruhe.** Am 26. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, die sehr mäßig besucht war. Kollege Strömer erhaltete einen eingehenden Bericht über die Konferenz, woran sich eine Debatte darüber angeschlossen, in der sich sämtliche Kollegen mit dem Ergebnis der Konferenz einverstanden erklärten. Sodann kam der Hinweis der Bischoff Kollegen in Nr. 4 des „Grundstein“ zur Sprache, wonach Karlruher Fliesenleger in Baden-Baden Arbeiten zu M. 2,70 ausgeführt hätten. Von der Verammlung wurde festgestellt, daß dies nichts als Maximalationen der dortigen Unternehmer waren, um die Preise zu drücken. Die betreffenden Kollegen konnten die ganze Verhandlung vollständig widerlegen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Kollege Gg. Philipp zum ersten Vorsitzenden und Herr Käfer zum Kassierer gewählt.

**Aus Frankreich.**

**(Französischer Bauarbeiterkongress.)**

Die junge „Fédération Nationale de Travailleurs de l'Industrie et du Bätiment“ (Nationalverband der Arbeiter der Gebäudeindustrie) hält kommende Oetern ihren ersten Kongress in St. Etienne ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Bericht des Föderationsrates (Verbandsvorstandes). 2. Obligatorisches Verbandsorgan. 3. Streikliste. 4. Obligatorische Verbandskarte. 5. Allgemeine Agitation zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 6. Der Antimilitarismus. 7. Zulassung von Berufs- und Industriesyndikaten in ein und demselben Stadt. 8. Berufsgenossen. 9. Bekämpfung der Aftorarbeit. 10. Durchführung der Beschlüsse des Einigungskongresses. 11. Internationale Beziehungen. Die ersten sechs Punkte sind vom Verbandsvorstand selbst auf die Tagesordnung gesetzt, während die übrigen Punkte Anträge verschiedener Syndikats sind.

Bekanntlich ist der französische Verband ein Föderationsverband, wie übrigens fast alle französischen Organisationen. Während bisher die herrschenden syndikalistischen Richtungen niedrige Beiträge und Autonomie der örtlichen Syndikats (die in der Praxis auf eine mühselige Überantwortung ihrer Hilfslosigkeit hinauskommen) als Merkmale des „revolutionären“ Arbeiterkampfes galten, macht sich jetzt ein harter Umsturz geltend, der besonders stark in der jungen Bauarbeiterorganisation zum Ausdruck kommt. Dieser Umsturz ist nur zum geringen Teil auf das Lernen aus den Erfahrungen im Ausland, zum größeren Teil aus den Erfahrungen im eigenen Lande zurückzuführen. Und wenn, in Parenthese bemerkt, jetzt sich all gemein in dieser Umsturz der Tatist durchsetzt, dem die Höhepreiser der „direkten Aktion“, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, folgen, so hat dazu nicht in letzter Linie das methodische Arbeiten der jungen Bauarbeiterorganisation und ihre glänzenden Erfolge beigetragen. Gegenüber zu Oetern 1907 aus verschiedenen Berufsverbänden mit 12-14 000 Mitgliedern, trat die Organisation am 1. Juli in Tätigkeit und schloß das Jahr mit 32 800 gelassenen Mitgliedern ab. Da die Syndikats nur entsprechend den Syndikatsbeiträgen ihre Föderationsbeiträge abliefern und also die Maßnahmen nicht bezweckend sind, dürfte der effektive Mitgliederstand sich auf 36 000 belaufen. Das Verbandsorgan, das auf dem Einigungs-kongress in Aussicht genommen war, wird vom Mitte Januar ab bis zum Kongress, fast einmal monatlich erscheinen, um eine gründliche Diskussion der Tagesordnung zu ermöglichen. Obwohl die meisten Syndikats für ihre Mitglieder auf das Blatt bereits abonniert sind, soll es zukünftig obligatorisch sein. Ebenso soll eine obligatorische Mitgliedskarte eingeführt werden. Die Verbandsleitung hat übrigens den Beschluß erit gar nicht abgewartet und entsprechende Karten und Marken herstellen lassen, deren sich widerspruchlos alle Syndikats bedienen. Man hebt, daß die „vielergezielte“ „Autonomie“ praktisch immer mehr verdrängt wird.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist der dritte, die Streikliste betreffend. Bisher wurde ein monatlicher Zentralbeitrag von 10 Centimes entrichtet, für den natürlich keine Stützunterstützung geleistet werden konnte. Für die Zahlung von Streikunterstützung sind natürlich alle, jedoch gehen die Meinungen über die Zahlung von Beiträgen sehr weit auseinander, doch ist die Erhöhung auf 25 Centimes zu erwarten. Der sechste Punkt, Antimilitarismus, ist die obligatorische Verweigerung vor der Herzoglichen Erziehung. Der siebte Punkt betrifft vor allem die Unterjagung von Weidewei, worüber ein Gesetz seit etwa sechs Jahren zwischen Kammer und Senat hin- und herpendelt, ohne zum Abschluß zu gelangen. Zum letzten Punkt der Tagesordnung ist eine internationale Konferenz im Anschluß an den Kongress in Aussicht genommen, doch sind bisher noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt.

**Aus Schweden.**

Zum Frühjahr wird es in Stockholm, Kalmar und anderen Städten Schwedens zu Lohnbewegungen im Bau-gewerbe kommen. Die Unternehmer planen Lohnherabsetzungen und hoffen damit leichter über die herrschende Krise hinwegzukommen; die Arbeiter halten wegen der steigenden Leurng Lohnherabsetzungen für unbedingt notwendig. In Stockholm haben in einigen Branchen des Baugewerbes die Arbeiter die Abstimmung der geltenden Tarifverträge beschlossen; die Unternehmer beschließen nun ihrerseits die Abstimmung der Tarifverträge aller übrigen Branchen. In Kalmar sind die Tarifverträge von den Unternehmern gekündigt worden. Die Krise im Baugewerbe ist keineswegs durch einen Ueberfluß an Wohnungen verdrängt. In Stockholm mußten zum 1. Dezember

des verfloffenen Jahres über 1000 Obdachlose, eine größere Zahl als je zuvor, die Asyl suchen. Die Ursachen sind Mangel an kleinen Wohnungen, ungeheure Höhe der Mieten und dazu die Arbeitslosigkeit. Nach Auslage eines Armeninspektors ist in der schwedischen Hauptstadt die Wohnungsnot und die Ueberfüllung der Wohnungen in der Arbeiterbevölkerung schlimmer als jemals.

**Der amerikanische Mauerverband (Bricklayers' and Masons' International Union)**

hat, wie das „Korrespondenzblatt“ berichtet, eine Abstimmung über die Frage des Anschlusses an den Amerikanischen Arbeiterbund vorgenommen. Das Ergebnis war die Ablehnung des Vorschlages. Von 979 Ortsgruppen stimmten 229 überhaupt nicht ab, 264 stimmten für und 485 gegen den Anschluß. In einer Ortsgruppe waren die Stimmen gleich geteilt. Bei der Entscheidung hatte jede Ortsgruppe mit 250 oder weniger Mitgliedern 3 Stimmen; größere Ortsgruppen hatten eine Stimme mehr für je 150 Mitglieder. Für den Anschluß der Abstimmung dürften persönliche Motive am meisten ausschlaggebend gewesen sein. Im Verbandsorgan „The Bricklayer and Mason“ wird das Resultat bedauert, unter Hinweis auf den kürzlich in New-York geschlossenen Bund der in den Vereinigten Staaten bestehenden 25 Unternehmer-Generalarbeiter, gerade dadurch in den Gewerkschaften neuerdings beulig gemacht worden, daß keine von ihnen isoliert bleiben darf. — Im ersten Halbjahr 1907 stieg die Mitgliederzahl des Mauerverbandes auf 68 079. An den Hauptzahlungen wurden vom Januar bis zum 30. April 209 Dollar als „Kopffsteuer“ abgeführt, in den Streikereisenden wurden 3213 Dollar gezahlt, zur Unterstützung der eigenen streikenden Mitglieder liefen 3170 Dollar ein, zur Unterstützung anderer Gewerkschaften 6953 Dollar. Die Ortsgruppen haben während der sechs Monate für Unterstützungs Zwecke (ohne Streikunterstützung) 80 123 Dollar ausgegeben; sie verfügten am Ende der Berichtsperiode über ein Vermögen von 345 415 Dollar.

**Zentralkrankenkasse.**

**(Grundstein zur Einigkeit.)**

In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar sind folgende Beträge eingegangen: Von der drütschen Verwaltung in Trebitz a. d. Elbe M. 150, Salmünster 100, Summa M. 250. Zuflüsse erhielten: Berlin M. 8000, Charlottenburg 2000, Friedrichsberg 700, Spandau 600, Panfow 500, Ortsum 400, Nienstedten 400, Tredsen 300, Müchden 300, Uglens-Wiebelshag 300, Gannover 300, Miltanen 300, Friedrichshagen 250, Malmberg 200, Müritzen 200, Müritzen 200, Karlshöhe 200, Duisburg 200, Wessendorf 200, Borsum 200, Wunzlau 200, Hofen b. Gammst 200, Handshausheim 200, Waldorf 200, Oerau 150, Ghrig 150, Kandiuh 150, Bergdorf 100, Welta i. d. Mark 100, Annaburg 100, Gamburg-Eppendorf 100, Neumünster 100, Gorgast 100, Neubach i. Pfenn 100, Frankenthal 100, Mücheln 100, Mathenow 100, Johannisthal 100, Warkhanen 60, Fricke 60, Dessau 60, Wregeheim 60, Weplar 60, Summa M. 18350.

**Berichtigung.** In voriger Nummer ist die Summe der Rücklage durch ein Komma falsch getrennt; sie betrug nicht M. 130,20, sondern M. 13020.

Altona, den 1. Februar 1908.

Karl Reich, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 67.

**Aus den Verwaltungsstellen.**

**Kasse a. d. S.** Am 19. Januar tagte in der „Moritzburg“ eine Mitgliederversammlung der Zentralkrankenkasse der Maurer „Grundstein zur Einigkeit“. Der Bevollmächtigte machte bekannt, daß die Halbjahresberichterstattung im Juli wegen zu schwacher Beteiligung nicht abgegeben werden konnte und demnach vier Quartalsabrechnungen gegeben werden müßten; davon wurde jedoch Abstand genommen. Der Kassierer wurde ersucht hierauf die Jahresabrechnung, die eine Einnahme von M. 10 323,54 und eine Ausgabe von M. 10 034,80 aufweist, so daß ein Bestand von M. 288,74 verbleibt. Die Zahl der Krankheitsstage betrug 2872, woran 182 Mitglieder beteiligt waren; davon entfielen auf Unfälle 43 Mitglieder mit 694 Tagen. Die Mitgliederzahl war am Schluß des Jahres 398. Die Sterbefälle hielten infolge eines Zustandes von M. 130 eine Einnahme von M. 212,25 und die gleiche Ausgabe. Gefordert ist im verfloffenen Jahre ein Mitglied. E. Lautensdörfer konstatierte, daß bei den Revisionen alles in Ordnung befunden wurde. Bei der Wahl zur drütschen Verwaltung wurden H. Ende als erster Kassierer, G. Wolf als zweiter Bevollmächtigter, E. Lautensdörfer als zweiter Schriftführer und W. Loffe und B. Vornheim als Revisoren gewählt. Zu der im Mai stattfindenden Generalversammlung wurden die Mitglieder G. Stöckhardt, W. Vindenhahn, E. Großke und G. Wolf vorgeschlagen.

**Samburg.** Am 27. Januar tagte im Gewerkschaftshause die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Samburg. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Anwesen der beschriebenen Mitglieder in der drütschen Weise gebrüt. Die Abrechnung vom dritten Quartal 1907 ergab eine Einnahme von M. 19 328,88 und eine Ausgabe von M. 10 236,24. Die Abrechnung vom dritten Quartal ergab eine Einnahme von M. 8886,99, der eine Ausgabe von M. 8824,54 gegenübersteht. Die Abrechnung der Sterbefälle ergab im dritten Quartal eine Einnahme von M. 189,85 und im dritten Quartal eine solche von M. 197,45, der gleiche Ausgaben gegenübersteht. Hinsichtlich an die Quartalsabrechnung gab der Kassierer Hedderich einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse von 1906 und 1907 (die Zahlen in Klammern gelten für 1906). Die einzelnen Ausgaben verteilten sich wie folgt: Verband freier Kassen M. 8281,50 (M. 7292), Krankengeld erster Klasse M. 3369,60 (M. 3471,40), zweiter Klasse M. 9418 (M. 7322), dritter Klasse M. 108 (M. —), vierter Klasse M. 307 (M. 356); Sterbegeld in 13 Fällen M. 1380 (in 17 Fällen M. 1740); Krankengeld an die Angehörigen Erkrankter M. 1067,45 (M. 1228,55); Kurs- und Wegekosten an Krankenschwäger M. 4985,54 (M. 6788,73); an die Hauptkasse abgeliefert M. 7050. (M. 8400); für die drütsche Verwaltung M. 2708,80 (M. 2770,14); für Krankentransporte, erzbischof Krankengeld,

Ärztliche Untersuchungen vhm. M. 23876 (M. 209,43). Der Rosenbestand betrug am Schlusse des Jahres M. 762,45 (M. 443,80); die Krankezeitstage beliefen sich auf 8780 (8100); die Zahl der durch Unfall herbeigeführten Krankezeitstage war 1400 (1800); die durchschnittliche Mithilfsdauer betrug am Schlusse des Jahres 1890 (1800). Der Medico C. Wehn gab bekannt, daß der Quarantän- und sieben angelegte Revisionen vorgenommen worden seien, wobei alles in bester Ordnung befunden wurde. Bei der halbjährlichen Erneuerung der örtlichen Verwaltung wurden U. Feddersen als erster Kassierer, C. Hugo als zweiter Bevollmächtigter, M. Sattler als zweiter Schriftführer und C. Wehn als Revisor gewählt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurden U. Schulze, O. Raftsch und G. Warnholz als Delegierte zur nächsten Generalversammlung vorgeschlagen; sie sind bereit, eine etwaige Wahl anzunehmen. In verschiedenen" eruchte der Bevollmächtigte, in den nächsten Versammlungen recht zahlreich zu erscheinen, da jedenfalls Anträge zu der Generalversammlung vorliegen würden, die zum Teil recht einschneidende Änderungen des jetzigen Verbandes in Aussicht nehmen. Damit die Mithilfsdauer ihrer Meinung recht reichlich zum Vortrage bringen können, ist guter Besuch notwendig. Nach Besichtigung des Berichtes vom Verband freier Krankenkassen erfolgte Schluß der Versammlung.

**Vom Bau.**

**Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.**

Kollegen! Unterlagt ihr, von Unfällen, Vorfällen, Ungerechtigkeiten, Übertrag von allen wichtigen Vorkommnissen auf den Bauten schnellstens einen sachlichen Bericht an Euer Fachblatt zu senden.

Berlin. Ein folgenreicher Gerüstesturz hat sich am 30. Januar in der Güngelstraße in Wilmersdorf ereignet. An dem Neubau Güngelstraße 5 brach das an der Vorderfront angebrachte Gerüst zusammen, und mehrere Arbeiter, die darauf beschäftigt gewesen waren, wurden mit in die Tiefe gerissen. Das Gerüst war bis zum Dachgeschoß angebracht worden, um die Putzarbeiten des bereits im Rohbau vollendeten Neubaus vornehmen zu können. Der Einsturz erfolgte nun, während sich zwei Arbeiter in der Höhe des vierten Stockwerkes auf dem Gerüst aufhielten. Auch in den unteren Etagen waren Leute beschäftigt. Es wurden alle mit in die Tiefe gerissen. Am schwersten verletzt waren die beiden 23-jährigen Arbeiter Willen und Krell. Beide wurden in beziehungslos Zustand dabongetragen und in Droßeln nach der Unfallstation am Zoologischen Garten gebracht, wo sie die erste ärztliche Hilfe erhielten. Willen ist so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er hatte eine Gehirnerschütterung, schwere innere Verletzungen und einen Bruch des rechten Fingers dabongetragen. Krell hatte gleichfalls eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen erlitten. Die beiden waren mit dem zusammenbrechenden Gerüst bis nach dem Kellergehock hinuntergeschleift. Sie wurden nach dem Krankenhaus Moabit transportiert. Die Leichname des Unglücklichen ist festgestellt worden. Am dem Gerüst, das durch die Firma Ninte aufgestellt worden war, war eine der Hauptstützen noch nicht befestigt, und infolgedessen glitt sie von der Wand ab. Dadurch wurde dem Gerüst der Halt genommen.

Gelsenkirchen. An dem Fabrikverlängerungsbaue der Schaller Eienhütte, an der Königsgraber Straße gelegen, stürzte am 27. Januar ein Teil der Giebelmauer von circa 6 m Höhe und 12-13 m Breite plötzlich ein, während sich 14 Maurer und mehrere Handlanger auf dem Gerüst befanden. Hierbei wurde ein Maurer leicht, ein Handlanger dagegen anscheinend schwer verletzt; so daß letzterer dem Krankenhaus zugeführt werden mußte; die übrigen Personen konnten sich durch rechtzeitiges und glückliches Abpringen retten, so daß sie mit einem Schrecken dabonkommen sind. Ueber die Ursache dieses Einsturzes ließ sich mit Sicherheit nichts Genaueres feststellen. Nach den Angaben eines Augenzeugen, die zu bezweifeln kein Grund vorliegt, ist das über Sedelöhde 40, ein starkes Mauerwerk während des Frostwetters der letzten Tage in reinem Kalkmörtel hochgeführt worden. Außerdem bestand der Giebel über Brühlungshöhe nur aus Weiseln von circa 1,30 m Breite. Zwischenwände waren, wie dies bei Fabrikräumen üblich ist, nicht vorhanden, so daß die Weiseln in der angegebenen Höhe frei standen. Eine Abpreizung, wie dies unter solchen Umständen notwendig gewesen wäre, war nicht angebracht. Klein Wunder also, daß bei dem plötzlich eingetretenen Ansturm und dem starken Winde die Arbeiter die Wahrnehmung machten, daß mehrere Weiseln schon 8 bis 10 cm überneigten, worauf der Polier auch sofort aufmerksam gemacht worden ist. Noch unbegrifflicher erscheint die Tatsache, wie es dieser Polier unter solchen Umständen zulassen konnte, daß überhaupt noch Personen das Gerüst besteigen durften. Sonach wird also der Polier von einem nicht unerheblichen Teile der Schuld sowohl am Einsturz wie auch an den Verletzungen nicht freizusprechen sein. Mag er und andere, die es angeht, durch dies Vorkommnis die Lieberzeugung gewinnen, daß im Bauarbeiterschutz noch lange nicht genug geschieht, und möge er in Zukunft vorzüglicher und sich seiner Verantwortung mehr bewußt sein.

Oppington. Samstag, den 1. Februar, stürzte der Maurer Gottlieb Weiler vom Dache des Fabrikneubaus der Firma Rengh, Straub & Co., in Großsülzungen und brach das Gerüst.

Rosen. Am 30. Januar ereignete sich ein Unfall auf dem Neubau Breitelstraße 20. Der Maurer Josef Ewidertski trug einen Ead Zement nach der dritten Etage. Er brach durch die hier angebrachte Verhalung und stürzte in die zweite Etage hinab. Ewidertski erlitt nur leichtere Verletzungen, mußte aber doch infolge einer Verletzung des rechten Beines nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Submissionen. Die Submission zur Erbauung eines ringförmigen Lokomotivschuppens auf dem Hauptbahnhofe Hannover-D hat ein sehr merkwürdiges Resultat gehabt. Zu dem am 7. Januar von der königlichen Betriebsinspektion festgesetzten Termin waren 22 hiesige und auswärtige Offerten eingegangen. Die Öffnung derselben ergab folgendes Resultat: Doose M. 22762,32, Gruber M. 26912,38, W. de Meuff

M. 29035,18, Hinrichs-Gameln M. 29207,44, B. F. Lehmann M. 29492,01, Rosseau & Krauer M. 30539,50, G. Krebs M. 31402,81, F. Gernerbrunn M. 31764,51, Fr. Grafhorst M. 32688,10, F. F. J. M. 32981,23, R. Brinmann M. 34923,33, Brodmann & Dennig M. 35079,19, R. Weyl M. 36198,84, W. Müller M. 36198,84, E. Johns M. 36697,86, Aug. Schoppe M. 38540,51, G. Hudenbut M. 38714,61, S. Dencke M. 40819,88, Bierling & Eggert M. 41145,51, Aug. Due M. 44820,12, Emil Wehrens M. 46841,50 und Fr. Bahmann M. 47867,28. Die Differenz zwischen Höchst- und Niedriggebot betrug also circa M. 25000, das ist 60 pZt. des Höchstgebotes. Diese Preisdifferenz ist um so unerklärlicher, da es sich bei diesem Objekt nur um Arbeitslöhne handelt. In Hannover sind aber, wie anderwärts, diese Arbeitslöhne durch Tarifverträge mit den Arbeitnehmern geregelt, so daß jeder Submittent mit denselben Arbeitslöhnen zu rechnen hat!

Bei der Ausschreibung von sechs Eisenbahnunterführungen im Auftrage der Eisenbahnabteilung III in Göttingen blieb von 22 Bewerbern die Baufirma Baumholz & Co. in Hannover Sieger. Sie forderte M. 173089,90; die Höchsthöherung betrug M. 312446,18, sie wurde von der Firma Aug. Fischer in Münster abgegeben.

Auch nicht über sind die Ergebnisse der Ausschreibung von Erd-, Abzugs- und Abklärungsarbeiten sowie von Arbeiten zu Brücken usw. an der Bahn von Nienstedten nach Hagen, die in vier Lose zerlegt werden sollten. Bei Los I betrug die höchste Forderung M. 651249,08, die niedrigste M. 292615,60; bei Los II M. 645079,79 und M. 334928,50; bei Los III M. 454480,24 und M. 174193,50 und bei Los IV M. 789567,40 und M. 335,310,50.

**Aus anderen Berufen.**

Kongress der Lokalforganisationen. Nun hat er (vom 22. bis 25. Januar) gelangt; der Kongress, dem man wohl mit einiger Spannung entgegensehen konnte. Und ganz gewiß ist er für die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften die wichtigste Tagung ihres Erdemalens gewesen. Der Kongress war einberufen worden, um zu den Resultaten der Einigungsbestrebungen Stellung zu nehmen. Nach dem Geschäftsbericht gehörten Ende Dezember 1906 der Freien Vereinigung 190 Organisationen mit 16 661 Mitgliedern an. Ende September 1907 waren es 203 Organisationen mit 17236 Mitgliedern, die der Freien Vereinigung angeschlossen waren. Für die einzelnen Organisationen sind folgende Mitgliederzahlen angegeben: Maurer 3316, Metallarbeiter 3010, Zimmerer 2944, Bauarbeiter 2346, Wirtenmacher 100, Dachdecker 20, Pfleienleiter 700, Glaser 116, Arbeiterverein Rühig 9, Gemeindegewerkschaft Nürnberg 220, Jolierer 855, Kärchner 502, Waler 183, Mühlenarbeiter (Mannheim) 16, Musikinstrumentenarbeiter 835, Wöhler 70, Stukkature 20, Vereinigung sämtlicher Berufe Wörlitz 29, desgleichen Stuttgart 12, desgleichen Ludwigsbafen 100, Schiff- und Bootbauer 556, Köpfer 500, Tischler 493, Kapazierer 100, Weber (Gerefeld) 215, Weber (Schultheiß) 145, Weber (Hilfchen) 22, Weber (Weyll) 22, Zint- und Weigelfeld 60. Von den angeschlossenen Organisationen wurden im Jahre 1906 99 Streiks mit 2126 Beteiligten geführt, jener fanden 14 Ausperrungen mit 56 Personen statt. Im Jahre 1907 werden berechnet 98 Streiks mit 6177 Beteiligten und 21 Ausperrungen mit 1179 Beteiligten. Die Streiks im Jahre 1906 folgten M. 86054, die im Jahre 1907 geführten Streiks erforderten M. 293.301. Für die Ausperrungen wurden ausgegeben im Jahre 1906 M. 2010, im Jahre 1907 M. 93225.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern war der Kongress sehr zahlreich besucht; während an den früheren Tagungen 60 bis 70 Vertreter teilnahmen, waren diesmal 134 Delegierte anwesend. Gleich bei der Prüfung der Mandate gab's eine „Einigungsdebatte“, indem die Kammission beantragte, die Delegierten der Organisationen, die bereits den Uebereitt zu den Zentralverbänden beigeschlossen haben, vom Kongress auszuscheiden. Das tat man insofern nicht, man gestattete den betreffenden Delegierten, an den Verhandlungen über den Geschäftsbericht und über den Beschluß des Wiener Parteitag's bezüglich der Lokalfestzusammenkünfte. In der Debatte über den Geschäftsbericht hatte sich die Geschäftsleitung und die Redaktion der „Einigkeit“ gegen mannigfache Angriffe zu verteidigen. Ueber den Beschluß des Wiener Parteitages referierte unser Berufscolleg Freie Kater, der Unversöhnliche, jetzt losgerissen der geistige Leiter des verbleibenden Trümmers. Er verwahrte sich und die Seinen gegen den Vorwurf der Anarchisten, das „Programm“ der Lokalfest sei nicht anarchisch und dies bilde immer noch die Grundlage der Organisation. Gegen die zur Einigung bereiten Organisationen erhob er den Vorwurf, daß sie nicht eheich gehandelt hätten, weil sie nicht gewartet haben, bis die Geschäftsleitung zur Verhandlung bereit war. Die mit dieser Verhöhnung Begleitende trat sie zu fragen wissen. In sehr wirkungsvoller Weise trat der Vorsitzende der Freien Vereinigung der Maurer, Kollege Gschl, Kater entgegen. Die verschiedene Auslegung des Programms von beiden Richtungen habe zu den Gegenständen innerhalb der Freien Vereinigung geführt, die sich immer mehr zuspitzten. Die anarchische Richtung habe sich immer mehr breit gemacht und verurteilt, die Freie Vereinigung in ihr Fahrwasser zu bringen. Eine von dieser Seite einberufene Vorhändlung nahm eine Resolution an, welche sich für die revolutionäre syndikalistische Richtung, für Antiparlamentarismus, Antimilitarismus, Gesetz-, Religions- und Vaterlandlosigkeit sowie für den Generalstreik erklärte von allen, welche diese Grundzüge der Freien Vereinigung anerkennen, verlangt, daß sie aus den sozialdemokratischen Wahlvereinen austreten. Können überzeugte Sozialdemokraten mit solchen Leuten noch länger gemeinsame Sache machen? Ja, sagt nein. Die Freie Vereinigung war sozialdemokratisch. Es wird es die längste Zeit gewesen sein. Wenn unser Antrag abgelehnt wird, gleitet sie ins „syndikalistisch-anarchistische Fahrwasser“. Doch Sie dann überhaupt noch gesellschaftliche Kämpfe führen können, glaube ich nicht. — Die Vertretung unserer sozialdemokratischen Anhängerschaft ist uns in der Freien Vereinigung fast unmöglich gemacht worden. Als der Reichstag aufgelöst

war, machte es uns große Schwierigkeiten, einen Artikel zu Gunsten der Reichstagswahl in die „Einigkeit“ zu bringen. Wir konnten das erst dadurch ermöglichen, daß der Artikel so abgefaßt wurde, daß selbst die Gegner des Parlamentarismus nichts dagegen einwenden konnten. Zu den Reichstags-Stimmzahlen brachte die „Einigkeit“ überhaupt keinen Artikel. — Ferner hat es die Geschäftsleitung abgelehnt, der „Einigkeit“ ein vom Parteivorstand herausgegebenes Flugblatt zu Gunsten der Wahlrechtsbewegung beizulegen. — Weil in der Freien Vereinigung eine große Zersplittertheit herrscht, die nur schädigend für die Arbeiterinteressen sein kann, deshalb haben wir die Auflösung der Freien Vereinigung beantragt. Wir haben uns mit dem Verbands geeinigt, weil wir als Sozialdemokraten in der Freien Vereinigung, wie sie jetzt ist, nicht mitarbeiten können. Deshalb wollen wir uns eheich von ihr trennen. Wir können das um so mehr, als zwischen uns und den Verbänden keine Gegensätze mehr bestehen und uns auch im Verbands kein Hindernis entgegensteht, unsere bisherigen Grundzüge zu vertreten.

In einem kurzen Vortrage sprach Ruttkik von den Zersplitterungen, der besonders die Einmüdigkeit gegen die Zentralverbände auf ihren wahren Wert zurückführte. Die von den Anarchisten ins Feld geführten Bedenken, daß die Freiheit der Ortsvereine in den Zentralverbänden nicht aufrecht erhalten würde, erkannte er an; aber er erklärte gleichzeitig, daß die Freiheit der Ortsvereine in den lokalfestigen Zentralorganisationen einen Stein am Meine bedeute hätte. Die Erfahrungen, die man damit gemacht hätte, seien gerade nicht die besten. Ebenso schlagend wies Ruttkik die Parteilosigkeit der Einmüdigkeit gegen die Arbeiterlosenunterstützung, die Tarifverträge usw. zurück. Die eheere sei durchaus nicht gleichgültig für den, der 12 und mehr Wochen arbeitslos sei, und der Tarifverträge bedürfen die Gewerkschaften zur Erholung, nicht aus Mangelbedürfnis, wie man Böhmezug fälschlich unterzogen habe. Unterleant war auch seine Feststellung, daß Kater in Stuttgart mit ihm über die Konsequenzen der Resolution Breu in Sachen des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften einig gewesen sei.

Die Diskussion, die sich noch recht lange hinzog, führte zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Einigungs-freunden und den anarchischen Elementen, die das Weiterbestehen der Freien Vereinigung befürworteten. Bei der Abstimmung über den Antrag der Maurer und der Bauarbeiter, die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften aufzulösen, wurde der Antrag mit 88 gegen 49 Stimmen bei einigen Stimmentzügen abgelehnt. Die Einigungsfreunde gaben daraufhin durch Gschl folgende Erklärung ab:

„In Bezug auf den Beschluß des Kongresses, der die notwendig gewordenen Zusammenfassung der Kräfte der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit verhindert und somit das Fortbestehen der Freien Vereinigung der Gewerkschaften ermöglichen will, sind die unterzeichneten Delegierten gezwungen, den Kongress zu verlassen und die bisherige Verbindung mit der legitimen Leitung dieser gewerkschaftlichen Richtung aus folgenden Gründen zu lösen:

Die politische Entwicklung der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften nach dem 7. Kongress 1906 läßt klar erkennen, daß sie im Gegensatz zu ihrem Programm, einen Weg eingeschlagen hat, der sie mit Sicherheit dem Syndikalismus bzw. Anarchismus weiter entgegenführt. Diese Entwicklung wird logischerweise die Verschärfung und Erbitterung des Kampfes der zurückbleibenden Vertreter und Organe der Freien Vereinigung der Gewerkschaften gegen die sozialdemokratische Partei und ihre Zattik im Kampfe gegen die herrschenden Gemalten zur Folge haben, den die Unterzeichner dieser Erklärung, ihrer Ueberzeugung gemäß, auf keinen Fall mitmachen können noch wollen.

Die unterzeichneten Delegierten ziehen es deshalb vor, unter Wahrung ihrer politischen Grundzüge, die im Einflang stehen mit dem bisherigen Programm deutscher Gewerkschaften und dem der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dahin zu wirken, daß die Mitglieder ihrer Organisationen sich derjenigen Gewerkschaft anschließen, die mit der sozialdemokratischen Partei gemeinsam den Empanzationskampf der Arbeiter führen will und die Beschlüsse der Parteitage und der Internationalen Kongresse als für sie bindend anerkennt.

Wir verlassen den 8. Kongress in der Ueberzeugung, auch ferner treu zum Sozialismus zu halten und ihn nach Kräften auch außerhalb des Rahmens der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften zu propagieren.

In alle Gewinnungsgenossen richten wir das bringende Ersuchen, unserem Beispiel zu folgen und dazu beizutragen, daß einer einheitlichen Arbeiterbewegung auf dem Boden des Sozialismus die Wege gebahnt werden können.“

Die Einigungsfreunde verließen hierauf den Kongress. Desgleichen auch Biesenthal, der für den Antrag der Maurer gestimmt hatte und der erklärte, daß er in seiner Organisation dafür wirken würde, daß sie aus der Freien Vereinigung austrete, da sie durch Verbleiben in dieser Gruppe erschlüßelt werden könnte.

Mehrere Anträge wünschten die Herausgabe eines täglich erscheinenden Blattes. An ihrer Stelle wurde eine Resolution angenommen, die folgendermaßen lautet:

„Der 8. Kongress der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ empfindet mit Enttäufung die Schwach, die ihnen durch Verweigerung der Presse von seiten derjenigen, die Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, predigen, angetan wird. Wenn die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ zur Zeit nicht in der Lage ist, den Plan: ein eigenes tägliches Kampforgan zu schaffen, in die Tat umzusetzen, so verpflichten sich sämtliche Angehörige der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ angehörenden Organisationen, diesen Plan nicht aus den Augen zu lassen und für die Verwirklichung desselben zu agitieren.“

Ein Antrag Düsseldorf, auf spätere Einigungsversuche von seiten des Parteivorstandes nicht zu reagieren, solange nicht die sozialdemokratische Partei und die Zentralverbände die Grundzüge der „Freien Vereinigung“ an-

genommen haben (1), wurde abgelehnt. In die Geschäfts-Kommission wurden gewählt: Kater, Kleintem, Ezieme, Schönheim und Zuppeliat.

Der Verlauf des Kongresses hat unsere Hoffnungen bestätigt: Die anarchisierenden Elemente sind aus der Gewerkschaftsbewegung ausgeschlossen; was im Lager der Freien Vereinigungen noch ernstlich für den wirtschaftlichen Kampf in Betracht kam, hat sich durch den zahlungsreichen Kampf der Gewerkschaften getrennt und tritt nun in unsere Reihen, um mit uns gemeinsam dem Ziel der Arbeiterbewegung zuzustreben. Damit haben die Freien Vereinigungen alle Bedeutung für uns verloren.

**Verschiedenes.**

\* **Redaktionelle Wünsche.** Jetzt ist die Zeit der Vorstandsarbeiten; wenn wir es nicht wüßten, wir merkten es an den Einblendungen. Die neu gewählten Schriftführer sind unter Schreibern und unsere Plage. Wir wollen ihnen darum wieder den Weg zeigen, den sie wandeln müssen, um den Lesern, den Gegnern und uns angenehme Mitarbeiter zu werden.

Was du tun willst, das tue nicht bald, sondern gleich. Wenn du über einen Baumfall zu berichten hast, so unterrichte dich zunächst selber, zuverlässig und gründlich. Dann setz dich am selbigen Tage nach Feierabend hin und schreibe uns, was du weißt — nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wenn du über Versammlungen und Streikfälle zu berichten hast, so beachte wohl, daß Dienstag früh 8 Uhr Redaktions-schluss ist. Längere Berichte können eben nur dann noch aufgenommen werden, wenn sie spätestens Montag Nachmittags bei uns einlaufen. Was folgt daraus für den Berichtsfasser? Nun, daß er seine Einblendungen, je nach der Entfernung seines Wohnortes — von dem Erscheinungsort des „Grundstein“, spätestens Sonnabends abschickt. Von den Ereignissen journalistischer Natur erreichen uns viele erst am Dienstag, wenn die Formen schon gefüllt sind oder gar die Maschine schon läuft. Dann helfen auch die Witten und Drohungen nicht mehr. Es ist zu spät. Merkwürdigerweise sollten wir dann immer die Schuld haben. Also die erste Grundregel für den Schriftführer resp. Berichtsfasser ist: Pünktlichkeit!

Schreibe deutlich, nicht nur die Namen und Zahlen, sondern alles; die Namen und Zahlen aber besonders deutlich, selbst wenn es dein eigener Name ist, für den manche Leute irgend ein Papetenmuster glauben malen zu dürfen. Ökonomie ihnen das Vergnügen, aber ohne ihnen nicht nach. Wenn man deutlich schreiben will, so darf man nicht mit Bleistift schreiben; denn das verwischt sich; man darf auch nicht zu eng schreiben; denn es soll nicht allein zu lesen sein, sondern auch noch Platz für Verbesserungen und Nachträge bieten, die bei jedem Bericht noch nötig sind. Sodann nimmt nicht alle möglichen Seiten Papier. Ein Zweigvereinsvorsitzender wollte mir einmal zeigen, wie sparsam er wirtschaftete, da zeigte er mir seinen Vorrat an Schreibpapier für die Berichtserstattung: alle möglichen Abfälle, Streifen von kaum 8 cm Breite waren massenhaft dabei. „Dazu geht's immer noch!“ meinte er. Er dachte nicht daran, daß er die Briefe und Segel damit zur Verwerfung brachte. Daß auch viele Menschen Mühsal verdienen, was ihm vielleicht noch gar nicht einfallen. Also beachtens Zeug nimmt man nicht, sondern am besten einfach liniertes Papier von der Größe, die herauskommt, wenn man den „Grundstein“ einmal breit und einmal lang falzt. Auf das Format kommt es deswegen an, weil bei zu großem Papier zu viele Knickstellen entstehen, die uns den Segern bei der Arbeit im Wege sind.

Und nun kommt die Hauptsache: Laß dich nicht gestören, daß Papier auf beiden Seiten zu beschreiben! Undernachst wird jede Einblendung in die tiefsten Tiefen des Papierkorbes versenkt, die diese Regel freipentlich verletzt.

Im übrigen bestreibe dich einer kurzen Schreibart. Sei nicht weisheitsreich und achte auf das, was in den gedruckten Berichten verändert ist. Schreibe z. B. nicht: „Dann trat ein Rückgang der Konjunktur in Erscheinung“, sondern setze dafür: „Danu ging die Bautätigkeit zurück“. Gewöhne es dir ab, von Arbeitgebern zu reden; nenne die Leute beim richtigen Namen: Unternehmer. Schreibe nicht Koll., wenn du damit „Kollege“ sagen willst. Da wäre noch so viel zu erinnern, aber es sei hiermit genug. Wenn das alles beachtet und befolgt wird, ist uns damit ein großer Gefallen getan. Freilich kann all dies Gute durch ein einziges Versehen zu nichts gemacht werden; wenn man nämlich den Brief nicht genügend frankiert. Denn da die Redaktion grundsätzlich kein Straßporto zahlt, so geht ein solcher Brief zurück. Dann war die ganze Mühe umsonst.

\* **Gewerkschaftliches.** Wie bekannt sein dürfte, entspannte zwischen den Markenartikelfabrikanten — das sind Fabrikanten, deren Warenzeichen gesetzlich geschützt sind — und der Großverkaufsgesellschaft, bzw. den Konsumvereinen, ein Kampf, der schließlich in den gegenseitigen Boykott ausartete. Die betreffenden Fabrikanten, wozu z. B. der Malzfabrikant Rathreiner, der Wappulvermehrer, Deller, Weichoda-Gentel und andere gehören, deren Namen durch ihre Wombenreklame bekannt geworden sind, nahmen sich das Recht heraus, den Konsumvereinen den Verkaufspreis der von ihnen bezogenen Artikel vorzuschreiben, worauf sich selbstverständlich die Vereine nicht einließen. Die Artikel, namentlich Rathreiners Malzstosse, wurden boykottiert. Der Erfolg dieses Boykotts war von Anfang an auf Seiten der Konsumvereine, die ihre Mitglieder gut disziplinieren hatten. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß der so mächtige Markenartikelverband, der der gesamten Kleinverkaufsbewegung den Rückgang antreiben mußte. Jetzt hat der Vorstand des Verbandes offiziell ein Schreiben an die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine gelangen lassen, indem er sich bereit erklärt, den seinerzeit verhängten Boykott aber die Konsumvereine aufzugeben! Das ist zweifellos ein Erfolg, wie ihn sich die Konsumvereinebewegung nicht besser denken kann, und er wird nicht verfehlen, der Kleinverkaufsbewegung wie der gesamten bürgerlichen Gesellschaft Respekt einzufößen. Der Einscheid über die Annahme des Angebots der Fabrikanten liegt gegenwärtig in Händen der Großverkaufsgesellschaft, die darüber beraten wird. So macht sich die Konsumvereinebewegung Schritt für Schritt das Großkapital untertänig zum Besten der Konsumrenten.

**Eingegangene Schriften.**

Die „**Neue Zeit**“ (Stuttgart, Paul Singer), Heft 18 des 26. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Tatsächliche und bloßpolitische System der Sozialdemokratie. Von Ant. Wamke. — Methoden der Kolonialverwaltung. Von K. Kautsky. — Die „passive Resistenz“ im Leipziger Buchhandel. Von Paul E. Plottze-Beipzig.

Die „**Neue Zeit**“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 S. Probenummern stehen jedermann zur Verfügung.

**Altkohlefrage und Sozialdemokratie.** Referat auf dem Parteitag in Gießen 1907. Mit einem Anhang. Von Emanuel Wurm. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis M. 1, Agitationsausgabe 30 S.

Die **Sozialdemokratie und die technischen Angelegenheiten in Industrie und Gewerbe, Bergbau, Schifffahrt und Landwirtschaft.** Unter diesem Titel ist jedoch ein neues Heft der Sozialdemokratischen Flugblätter, Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin, herausgegeben. Preis 10 S.

„**In Freien Stunden**“. Von dieser illustrierten Wochen-schrift sind Heft 3 und 4 erschienen. Sie enthalten die Fortsetzung der beiden Erzählungen „Das Einzug“ von E. Glöbel und „Sigrid, das Fingerringchen“ von Th. Mügge. In jeder Woche erscheint an 24 Seiten starkes Heft für 10 S. Die „Freien Stunden“ rechtfertigen durchaus die gute Meinung, die man in unseren Kreisen von ihnen hat.

**Briefkasten.**

**Hageburg, J. G.** Werben zwei Grundstücke durch einen Zwischengang (Gang) von einander getrennt, der zum Vorteil beider Grundstücke dient, so wird vermutet, daß die Eigentümer beider Grundstücke zur Benutzung gemeinschaftlich berechtigt seien, sofern nicht äußere Merkmale darauf hinweisen, daß die Einrichtung (der Gang) einem der Nachbarn allein gehört. Solange einer der Nachbarn an dem Fortbestande der Einrichtung ein Interesse hat, darf sie nicht ohne seine Zustimmung beseitigt oder geändert werden. Diese Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs scheinen auf den vorliegenden Fall zuzutreffen. Danach darf also der eine der Nachbarn den Gang nicht ohne weiteres zubenken und dadurch dem anderen Nachbar das Licht abschneiden.

**Germendorf, A. D.** In dringenden Fällen bezahlen in der Regel die Krankenkassen die erste ärztliche Hilfe, wenn ein anderer als der Kassenarzt herbeigeholt werden mußte. Da hier aber wieder ein Unfall noch eine sonstige Krankheit von dem Arzt konstatiert werden konnte, ist es fraglich, ob die Kasse einen dringenden Fall als vorliegend erachtet und für die Kosten aufkommt. Es muß dann der Arzt von dem bezahlt werden, der ihn geholt hat.

**Ratowitz, A. H.** Der Landwirt war an den mündlich in Zeugnegenwart bereiteten Vertrag gebunden. Da er sich hieran nicht gehalten hat, kann er für den ganzen Schaden, der dem anderen Kontrahenten entstanden ist, haftbar gemacht werden.

**M. B. 100.** Dem Manne, der in Gütertrennung mit seiner Frau lebt und durch ein Unternehmen sein Vermögen verloren und noch tausend Mark Schulden dazu gemacht hat, kann für seine Verbindlichkeiten natürlich alles gepfändet werden, mit Ausnahme einiger weniger Sachen, die dem Pfandrechtsüberhaber nicht unterliegen. Dagegen haftet das Vermögen der Frau in diesem Falle nicht für die Verbindlichkeiten des Mannes.

**Mülheim, J. G.** Die belgischen Gesetze kennen die nicht; wir können also keine Auskunft darüber geben, ob in Belgien Gütertrennung zwischen Eheleuten zulässig ist.

**Drees.** Versammlungsanzeige kam zu spät.  
**München.** Wir haben keinen Bericht erhalten.

**Anzeigen.**

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bzw. Zahlstellen- oder Sektionsvorstände angensimmern Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

**Dortmund.** Zahlstelle Hombruch-Marop. Der erste Vorsitzende ist: **August Plath**, Rudolf 44; der erste Kassierer: **Albert Jochemann**, Hombruch, Luisenstraße 2. [M. 1,20]

**Harburg a. d. Elbe.** Der erste Kassierer **Wilhelm Toffens** wohnt Lindenstraße 92; 1. Et. [90 S]

**Oranienburg.** Der Vorsitzende **Friedr. Kaatz** wohnt Verlinerstr. 39a. Der Kassierer **Karl Schmidt** wohnt Bernauerstr. 19b, Seltensfügel, 2 Treppen. — Die **Herberge** befindet sich bei Heider, Mühlentstraße. [M. 1,50] Der Vorstand.

**Sorau i. d. N.-L.** Adressen: Der erste Vorsitzende **H. Schröter**, Auenstraße 13; der Kassierer **P. Kartein**, Saganerstr. 43. [90 S]

**Zentral-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“.** Zahlstelle **Luckenwalde.** Die Adresse des Kassierers ist: **Hermann Schwein**, Die Ordnungsverwaltung. [M. 1,80] S. A.: Franz Grönlitz.

**Sterbetafel.**

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen und innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 16 S.)

**Bamberg.** Memmelsdorf. Am 29. Januar starb unser treuer Verbandskollege **Stephan Süß** im Alter von 51 Jahren an Nierenleiden und Herzschwäche.  
**Barby a. d. Elbe.** Am 31. Januar starb nach langem Leiden unser treuer Verbandskollege **Heinrich Kehrndt** im Alter von 57 Jahren an Magenkrebs.  
**Berlin.** (Sektion der Ruger.) Am 26. Januar starb unser Kollege **Wihl. Neundorf** im Alter von 75 Jahren an Wasserbruch. — (Sektion der Gips- und Zementbranche.) Am 28. Januar starb nach kurzem Leiden unser Kollege **Wilhelm Protz** an Lungenerkrankung.  
**Burg l. Magdeburg.** Am 30. Januar starb unser treuer Kollege **Gustav Bertz** im Alter von 50 Jahren an Magenbluten.  
**Frankenberg i. S.** Am 23. Januar starb unser Verbandskollege **Hermann Uhlmann** im Alter von 37 Jahren freiwillig aus dem Leben.  
**Göppingen.** Am 1. Februar starb im Alter von 27 Jahren infolge Unfallschalles unser treuer Verbandskollege **Gottlieb Weiler** aus Großkillingen.  
**Großschm. Am.** 30. Januar starb plötzlich unser Kollege **Aug. Haupt** in B. B. H. im Alter von 66 Jahren an Lungenerkrankung.  
**Karlsh. Steinm. Am.** 18. Januar starb unser Verbandskollege **Karl Gütz** im Alter von 50 Jahren.  
**Magdeburg.** Am 26. Januar starb unser langjähriger Mitglied **Joseph Rother** im Alter von 48 Jahren an Lungenerkrankung.  
**Mannheim.** Gubenheim. Am 31. Januar ist unser eifrig strebendes Mitglied **Jakob Sohn** im Alter von 30 Jahren tödlich verunglückt.  
**Münster-Girch.** Am 21. Januar starb der Kollege **Paulus Falk** im Alter von 38 Jahren an der Prostatierkrankheit.  
**Spandau.** Am 25. Januar starb unser Kollege **Karl Gosspard** im Alter von 57 Jahren an Magenkrebs.  
**Wittenhaufen.** Am 28. Januar starb nach langem Leiden unser Verbandskollege **Johannes Kull** im Alter von 81 Jahren an Blutsturz.  
Ehre ihrem Andenken!

Der **Maurer Richard Buschold** aus **Dettersdorf** wird gebeten, seiner Mutter, **Ww. Frau, schneidens Nachschick** über seinen Aufenthalt zukommen zu lassen. Adresse: **Leipzig-Thomberg, Reichenhainerstr. 146; 2. Et.** [M. 1,80]

**Boekenem und Umgegend.**

**Sonnabend, den 8. Februar:**  
**Zweites Stiftungsfest**  
im Lokale des Herrn Mackossa, wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen sind. [M. 2,70] Der Vorstand.

**Uelzen.**

**Sonntag, den 16. Februar, abends 8 Uhr:**  
**Großes Kappenfest**  
im Lokale der „Drei Linden“. Hierzu sind die Kollegen von Uelzen und Umgegend freundlichst eingeladen. [M. 2,70] Das Komitee.

**Versammlungs-Anzeiger.**

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

**Verbandsversammlungen der Maurer.**  
**Sonntag, den 9. Februar.**

- Belzig.** Nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.
- Bernsee.** Nachm. 2 Uhr in der Wohnung des Kollegen **Prechaw**.
- Driesen.** Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: Wahl eines Delegierten nach Berlin.
- Frankenhausen (Kyffh.)** Nachm. 8 Uhr im „Barbarosagarten“.
- Helmrechts.** Nachm. 2 Uhr im Gewerkschaftslokal bei Böllitz.
- Lochau.** Nachm. 2 Uhr bei Webers in Rüßh. Z.-D.: Jahresbericht, Delegiertenwahl zur Goutentferenz.
- Schmölln.** Nachm. 8 Uhr im „Rindenthal“.
- Sonneberg.** Zahlstelle **Mupperp.** In Deutsch bei Witor Watter.

**Dienstag, den 11. Februar.**

- Delltsch.** Abends 8 Uhr im „Rindenthal“.
- Hamburg.** (Gemeinlicher.) Im Gewerkschaftslokal.
- Llegnitz.** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftslokal.

**Sonnabend, den 15. Februar.**

- Bunzlau.** Nachm. 6 Uhr in der „Goffnung“. Z.-D.: Neuwahl des Vorsitzenden, Berichtsbereich.

**Sonntag, den 16. Februar.**

- Allstedt.** Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: Stiftungsfest. Bericht des Delegierten.
- Züllchau.** Nachm. 8 Uhr im Lokale des Herrn Klapp.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt **Auer & Co.** in Hamburg.